

**DSHALAL ALIJEV
BUDAG BUDAGOV**

**TÜRKEN, ASERBEIDSHANER
UND ARMENIER
DAS GENOZID
AN DER HISTORISCHEN WAHRHEIT**

**"ASERBEIDSHAN"
VERLAG
BAKU—2003**

DSHALAL ALIRSA oglu ALIJEW, ein weltbekannter Gelehrter - Biologe, Selektionär, Genetiker, Züchter einiger eliten Weizensorten. Autor etwa vierhundert wissenschaftlicher Arbeiten. Leiter des republikanischen Programms "Genetische Recourcen Aserbeidshans". Akademiker der Nationalen Akademie der Wissenschaften Aserbeidshans. Sozial-politischer Funktionär der Republik, Abgeordneter des Milli Medshlis'. Bruder Hejdar Alijews, des Staatspräsidenten der Aserbeidshanischen Republik.

BUDAG BUDAGOW, Akademiker der Nationalen Akademie der Wissenschaften Aserbeidshans. Dok. Hab. für Erdkunde, Professor. Autor einer Reihe der wissenschaftlichen Arbeiten und Monographien.

Übersetzung aus dem Aserbeidshanischen von
Prof. Dr. Tscherkes Gurbanly

© "Aserbeidshan" Verlag 2003.

Die Fakten in diesem Buch sind nicht das Resultat neuer Untersuchungen, sie sind allgemeinbekannte historische Wahrheiten. Im Laufe der Jahrzehnte ist die Geschichte infolge der armenischen Lobby in einer Reihe der Länder der Welt verfälscht worden. Zum Glück aber hat die Lüge kurze Beine. Die Wahrheit mußte früh oder spät die Oberhand gewinnen. Heute müssen die Parteien, die in armenisch-türkische Beziehungen, in das aus den Fingern gesogene armenische Genozid, sowie auch in den Bergkarabakh-Konflikt eingreifen, die an der Regelung dieses Konflikts interessiert sind, die Probleme von dem Kriterium der Wahrheit aus betrachten. Aber leider übt dieses durch die armenische Propaganda mißbrauchte Kriterium auf die Beschlüsse bestimmter politischer Repräsentanten einen Druck aus. In den letzten Jahren aber ist eine Reihe von wertvollen wissenschaftlichen Werken vieler berühmten Gelehrten, darunter auch der europäischen und amerikanischen, herausgegeben worden. Als ein Parlamentsabgeordneter und einer der Vertreter der Intelligenz meines Volkes habe ich mit dem Gefühl der Gerechtigkeit und unter bürgerlicher Verantwortung dazu gestrebt, der Weltöffentlichkeit die wahrhaften historischen Tatsachen in Kenntnis zu setzen und hege dabei die Hoffnung, daß die berühmten politischen Repräsentanten, welche die demokratischen Prinzipien, den Frieden und die Sicherheit zu unterstützen und die historischen Werte und Rechte des aserbaidshanischen Volkes objektiv einzuschätzen suchen, alle blutigen Ereignisse und Ungerechtigkeiten, gerichtet gegen das aserbaidshanische Volk, politisch bewerten und daß sie sich dabei nicht auf die ununterbrochene Propaganda der Armenier mit den verfälschten historischen Tatsachen stützen, sondern die begründeten historischen Fakten berücksichtigen.

Dshalal Aliyev

I

Am 29. Januar 2001 unterzeichnete Jacques Chirac, Präsident der Französischen Republik, die Resolution der Nationalversammlung des Landes vom 18. Januar "Über den Völkermord an den Armeniern im Osmanenreich 1915". Das war der Grund für einen berechtigten Protest der Regierung und der Öffentlichkeit der Türkei, sowie Patriarchen Mesrop II., des geistlichen Oberhauptes der Türkei-Armenier. Der Patriarch widerlegte entschieden die Genozidatsache, d.i. die absichtliche Massenausrottung der Türkei-Armenier 1915. Es war aber schon zu spät. Frankreich verschärfte in Person seiner politischen Funktionäre und Parlamentarier seine Beziehungen zu einem mächtigen osteuropäischen Land, seinem NATO-Partner.

Diese Aktion der Franzosen führte, wie bekannt, zu einer ungeheueren Erregung in der Türkei. Es folgten wirtschaftliche Sanktionen gegen französische Firmen. Nun die Frage: Was hat das französische Volk dadurch gewonnen? Eindeutig hat es verloren, sowohl in wirtschaftlicher, als auch in moralischer Hinsicht.

Es ist zu betonen, daß die Untersuchung des Genozid-Problems, die Enthüllung der historischen Realitäten nicht das Prärogativ der Staatschefs, Parlamente und Politiker sind, sie gehören im Gegenteil zur Kompetenz der Forscher entsprechender Fachrichtungen und vor allem der Historiker.

Das Ziel der Autoren dieses Buches ist, die historischen Tatsachen den Lesern zur Kenntnis zu bringen.

Daß die Armenier, genau genommen die armenische Diaspora im öffentlichen Leben in den USA, in Frankreich, England, Deutschland und in anderen Ländern der Welt eine wichtige Rolle spielen, ist schon allgemein bekannt: Hier in diesen Ländern funktionieren hunderte armenische Vereine, Komitees und Gesellschaften. Man hat den Eindruck, der Mythos über "den Völkermord" an den Armeniern im Osmanenreich 1915 diene für die Nationalaktivisten der in die ganze Welt zerstreuten verschiedenen armenischen Diasporas, sowie auch für die Aktivisten in Rußland und in den GUS-Ländern und für die politischen Führer der in Armenien zurückgebliebenen Armenier als Mittel der Realisierung einer Reihe konkreter Aufgaben.

Energie und Hartnäckigkeit können in der Geschichte eines jeden Volkes eine positive Rolle spielen, unter einer Bedingung natürlich, daß sie auf ein hohes Ziel gerichtet sind und dabei die Interessen anderer Völker nicht verletzen. Es gibt Nationen, die solche Energien besonders dringend brauchen, da sie unter bestimmten historischen Bedingungen schon lange unter der Bedrohung der Assimilierung durch andere Völker stehen, erschwert durch komplizierte genetisch-mentale Besonderheiten, wie zum Beispiel, des angeborenen Kosmopolitismus im Sinne "Ubi bene, ibi patria" (Wo es sich gut lebt, dort ist

meine Heimat). Es muß betont werden, daß zur Zeit nicht weniger als fünf Millionen Armenier außerhalb des eigentlichen Armenien leben, wobei in Armenien selbst etwa 1,5 Millionen Armenier wohnhaft sind, die übrigen aber sind in die ganze Welt verstreut.

Das aserbeidshanische Volk empfindet große Sympathie für die Franzosen und die französische Kultur. Wir sind an dem Aufbau allseitiger Beziehungen zu diesem Land interessiert, wollen uns mit ihm befreunden und halten seinen Präsidenten Jacques Chirac für einen ernsthaften Politiker. Wir bedauern aber den politischen und moralischen Mißgriff des Präsidenten und der französischen Parlamentarier sehr. Als nächstgelegenes Nachbarland zu den türkischen und armenischen Völkern hält es unser Volk für seine Pflicht, seinen Standpunkt zu dem angeblichen "Genozid an den Armeniern im Ottomanenreich 1915" zu äußern. Wir machen das nur mit einem einzigen Ziel: Wir wollen der Weltöffentlichkeit die historische Wahrheit berichten, damit das Wesen und die Pläne der armenischen nationalistischen Organisationen für sie klar und deutlich werden. Heute sollten nationale Konflikte durch Worte und Taten nicht geschürt, sondern egedämmt werden. Daß aber der Präsident der Französischen Republik die oben genannte Resolution über "den Völkermord" anerkannt hat, heißt, daß dies gewiß einen Grund haben und einem gewissen Kreis günstig sein sollte, das Vergangene aufzurühren, wobei die historischen Ereignisse stark verfälscht und die Tatsachen entstellt werden.

Die französische Resolution über "den Völkermord" ist das Ergebnis einer langjährigen zielbewußten Arbeit der in mehr als 70 Ländern der Welt funktionierenden armenischen nationalistischen Zentren. Der Kongreß der USA wurde im Laufe dieser Jahre mehrmals von diesen Zentren in Angriff genommen, indem jedesmal neue Varianten zu demselben "Armenozid"-Thema vorgeschlagen und der Kongreß aufgefordert wurde, die 1915 im Ottomanenreich lebenden „grausamen Türken“ für schuldig zu erklären. Bis jetzt sind diese Projekte vom US-Kongreß abgelehnt worden. Aufgrund der Schlußfolgerungen zahlreicher Historiker hat Georg Schulz, der Staatssekretär der USA, im Brief vom 04.03.1985 an Thomas O'Name, den Sprecher der Repräsentantenkammer geschrieben: *"Die Idee über die von den Türken angeblich hingemordeten 1,5 Millionen Armenier 1915-1923 ist eine Erfindung"*. Darunter haben 69 Professoren der USA ihre Unterschrift gesetzt. Nachdem die armenischen Lobbyisten in den USA einen Mißerfolg erlitten hatten, griffen sie voller Eifer das englische Parlament und den Bundestag der Bundesrepublik Deutschland wegen der Ereignisse von vor 100 Jahren in Kleinasien an. Die politischen Führer der armenischen Nationalextremisten wollen eine Kettenreaktion auslösen, in der die Parlamente anderer Länder Resolutionen, ähnlich der französischen annehmen.

Die heutige Türkei ist ein laizistischer, demokratischer und zivilisierter Staat. Sie ist infolge der Proteste gegen die Rechtlosigkeit der Völkermassen aller

Nationalitäten des Landes, darunter auch die der Armenier, im Laufe des Kampfes der türkischen patriotischen Kräfte gegen das reaktionäre Sultanregime im Osmanenreich und gegen die europäischen Kolonialmächte entstanden, die den Versuch machten, das Osmanenreich nach seiner Niederlage im 1. Weltkrieg aufzuteilen, sie in eine ihrer Kolonien zu verwandeln.

Mit der Aufwerfung der Frage über die Ereignisse im Osmanenreich von vor fast 100 Jahren durch die armenischen Nationalisten in den Parlamenten der Großmächte schüren sie einen neuen Brand zwischen den Nationen, lassen dabei die Türkei mit diesen Großmächten kollidieren, hetzen die Völker gegeneinander. Brauchen dies heute die Völker der Welt, wo es ohnehin genug offene und verborgene Nationalkonflikte gibt?

Es ist klar, daß es für die armenischen nationalistischen Zentren weit vom Kaukasus, vom verwüsteten Berg-Karabagh, vom in äußerster Armut lebenden Armenien, vom unruhigen Türkei-Kurdistan nötig und günstig ist.

Es wird gefragt: Worin liegt der Sinn des Aufflammens der armenischen nationalistischen Aktivitäten in der Weltarena in den letzten Jahren? Was ist der Grund der verstärkten Übertreibung des Begriffs „Genozid“ von den Armeniern? Unserer Meinung nach gibt es viele Gründe. Einer ist, daß die armenischen Nationalaktivisten die Türkei von den USA und von Westeuropa möglichst absondern, dem Bündnis zwischen ihr und den USA und Westeuropa Schaden zufügen wollen. Aber der Hauptgrund hat unmittelbaren Bezug auf unser Land Aserbeidshans und liegt auf der Hand. Der davonlaufende Dieb schreit: "Haltet den Dieb!"

Die armenischen Nationalextremisten träumen, der Besetzung unseres Berg-Karabaghs eine Legitimität zu verleihen. Ihr Ziel ist, ihren Standpunkt der Weltöffentlichkeit aufzubinden, die Menschen zu verwirren, bevor sie sich mit den vergangenen Ereignissen auseinandersetzen, die Weltöffentlichkeit von den blutigen Taten der armenischen Extremisten abzubringen, welche die armenischen Bewaffneten in Chodshaly und in anderen besetzten Siedlungen Aserbeidshans verrichtet haben, indem sie den Moment, d.h. den politischen und wirtschaftlichen Unfug, die kolossale soziale Zerstörung, die mit dem Machtantritt von M. Gorbatschow, später aber von B. Jelzin im postsowjetischen Raum ans Licht gekommen waren, den Verfall der Macht und des gesellschaftlichen und staatlichen Denkens in der russischen Gesellschaft, die elementare Uninformiertheit, die Zufälligkeit, schließlich einfach die Unehrenhaftigkeit vieler gesellschaftlich-politischer Repräsentanten sowohl in Rußland als auch in der ganzen Welt ausnutzten. Ist denn dies nicht das richtige Genozid?!

Es ist aber schwer zu verstehen, warum Herr Chirac es außer acht läßt, daß die Aserbeidshaner, die in Transkaukasien und auf dem Vorderasiatischen Hochland die überwältigende Mehrheit bildeten, seit 1828-1832 einige Male der Verbannung von ihrem ursprünglichen Boden unterworfen worden waren. So

geschah es in den Jahren 1828-1832,1877-1878,1905-1907,1918-1920,1948-1953,1988.

Im Februar 1988 überflutete ein Strom von Flüchtlingen, 230 000 Aserbeidshaner aus Armenien, Aserbeidshan. Frauen, Alte, Kinder, Invalide und Kranke mußten ihr Heim verlassen, wobei sie nur ihr Leben retten konnten. Ein Teil von ihnen überschritt die Staatsgrenze und suchte Schutz im Iran. Sie ließen ihre Häuser, ihr Hab und Gut und Vieh den Armeniern zurück. Die armenischen Bewaffneten beraubten und ermordeten schonungslos die wehrlosen Flüchtlinge.

Verehrte Franzosen, habt ihr Kenntnis davon?

Das war die Fortsetzung der schon längst von den armenischen Nationalisten geplanten ethnischen Säuberung der Territorien, der vorderasiatischen Region von den Aserbeidshanern, den Ureinwohnern, der Urbevölkerung Westarmeniens, Transkaukasiens, des ganzen Vorderasiatischen Hochlandes.

Die damalige Sowjetregierung in Person von M. Gorbatschow, der eine doppelzüngige Politik betrieb, stellte sich im Grunde auf die Seite der armenischen Terroristen. Es wurde ein blutiger Konflikt angestiftet. Zur Zeit steht ein Fünftel der Territorien Aserbeidshans unter feindlicher Besetzung, darunter auch die ureigenen Gelände Aserbeidshans - Berg-Karabagh, wohin die Familien der Armenier schon seit 1828 unter aktiver Mithilfe Rußlands aus dem Iran und der Türkei umgesiedelt worden waren. Es muß gesagt werden, daß die Berg-Karabagh-Armenier im Jahre 1978 ein monumentales Mahnmal zu Ehren der ersten Umsiedlung ihrer Vorfahren aus dem Iran nach Berg-Karabagh errichtet hatten. Dieses Mahnmal ist im Jahre 1991 von den Armeniern selbst zerstört worden, aber seine Bilder sind in verschiedenen Lexika und Büchern bis heute erhalten geblieben. Ist das denn kein untrügliches Zeugnis dafür, daß die Armenier Zugereiste in Berg-Karabagh sind, worüber sie selbst auch Bescheid wissen?

Es ist hier nochmals zu betonen, daß die Armenier bis zum Zerfall der SU die Vertreter aller anderen Nationalitäten aus ihrer Republik vertrieben und einen hundert-prozentig monoethnischen Staat ohne Aserbeidshaner, Kurden und Russen gegründet haben. Sie hatten einflußreiche Beschützer im Politbüro des Zentralkomitees der KPdSU (Mikoyan, Beria u.a.) und Anhänger ihrer nationalistischen Ideen und Pläne für die Verdrängung der Stammbevölkerung dieser Region, d.i. der Aserbeidshaner, aus Transkaukasien.

So wurden 1948-1953 nach der Verordnung des Ministerrates der UdSSR, unterschrieben von J. W. Stalin, ungefähr 100 000 Aserbeidshaner aus den Gebirgsregionen Armeniens in die Kura-Araks-Ebene mit einem heißen Malariaklima umgesiedelt. Der Wortlaut des Erlasses 4083 ist wie folgt: "Über die Umsiedlung der Kolchosbauern aserbeidshanischer Nationalität und sonstiger aserbeidshanischer Bevölkerung aus der Armenischen SSR in die Kura-Araks-Ebene der Aserbeidshanischen SSR". Dieser Akt war auf der Staatsebene mit der

dem Stalin-Regime eigenen Brutalität vollführt worden. In der Tat war das eine Deportation der Sowjetbürger aus ihrem angestammten Land durch ihre eigene Regierung. Die politische Beurteilung dieses unmenschlichen Aktes der Sowjetregierung ist im Erlaß H. A. Aliyevs, des Staatspräsidenten der Aserbeidshanischen Republik "Über die Massendeportation der Aserbeidshaner aus ihrem angestammten Land in der Armenischen SSR 1948-1953", datiert vom 18. Dezember 1997, ausgedrückt.

II

Am 21. April 2001 veröffentlichte die bekannte Moskauer Zeitung "Nesawisimaya Gaseta" und am 25. April die russische Zeitung "Kommersant" Artikel unter den Titeln: "Unmoralische und aussichtslose Position" und "Genozid bekommt Anerkennung 86 Jahre nach dem Blutbad an den Armeniern im Osmanenreich".

Aus dem Inhalt dieser Artikel wird klar, daß es in den Ländern, wo Armenier leben (es wurde erwähnt, daß diese gegenwärtig außerhalb der ehemaligen Armenischen SSR fast fünf Millionen zählen), durch die armenischen nationalistischen Zentren und Komitees aktive, zielgerichtete Propagandamaßnahmen zur Einbeziehung der Parlamente, Regierungen, Öffentlichkeiten dieser Länder in die Hetze gegen Millionen Bürger der Republik Türk si, ein Verleumdungsfeldzug gegen das ganze türkische Volk unternommen werden. Vor unseren Augen wird eine Provokation gegen die Türkei und Millionen ihrer Bürger betrieben.

Der Triebmechanismus dieser antitürkischen Einsätze ist Frechheit, Hartnäckigkeit, Lüge der armenischen Lobbyisten, ihre gehässige nationalistische Energie und ihre Zahl in europäischen Parlamenten und im Kongreß der USA. Und die Methode? Sie ist die klassische, durch Jahrhunderte geprüfte, von Voltaire geprägte: "Lügt, lügt, und es wird was bleiben!".

Und die Ziele? Sie sind offensichtlich. Hier ist selbstverständlich auch das Ziel vorhanden - für ihre aggressiven Pläne, für angebliche Menschenverluste in dem von ihnen selbst entfesselten Bürgerkrieg im Rücken der ottomanischen Truppen in Ostanatolien 1914-1920 Zahlungen in Form von "Kompensationen" zu erhalten.

Die objektive Geschichtswissenschaft hat in Person Dutzender von würdevollen Gelehrten - Orientalisten, Historikern, Ethnographen - seit langem festgestellt, was eigentlich infolge des Bürgerkrieges 1914-1920 geschah, der von den extremistischen Führern der Dasnaker im Rücken des den Krieg führenden "todkranken" Osmanenreiches entfesselt wurde. Um das ins Gedächtnis zu rufen, machen wir einen kurzen Rückblick in die Geschichte.

Während des Ersten Weltkrieges 1914 erlitt die türkische Armee an der transkaukasischen Front große Verluste. Dies wurde durch das Vorhandensein des Inlandsfeindes, des Alliierten Rußlands, d.i. der türkischen Armenier verstärkt. Es gibt ein Dokument, das von dem offiziellen Versprechen des Zaren Nikolaus II. zeugt, den Armeniern in Ostanatolien einen armenischen Staat in Vereinigung mit dem Eriwanischen Gouvernement zu gründen.

Im Februar 1914 standen die Armenier der Sejtun-Provinz, aufgehetzt von den Emissären der armenischen nationalistischen Partei "Daschnakzutün", gegen die Einberufung zum Wehrdienst in die ottomanische Armee auf. In ganz Ostanatolien begannen armenische Truppen zu handeln. Die Daschnakenführer rechneten damit, daß der armenische Aufstand im Höhepunkt des Krieges die Besetzung Ostanatoliens durch Rußland erleichtern sollte. Die türkischen Dörfer Ostanatoliens wurden schutzlos und die armenischen Banden, die insgesamt zirka 100 000 zählten, unternahmen ständig Überfälle auf die friedliche Bevölkerung. Sie zerstörten die Kommunikationsmittel, unternahmen Terrorakte, sprengten Brücken und handelten im Rücken der Türken praktisch wie Truppenteile der russischen Armee. Die türkische Regierung war sogar gezwungen, eine ganze Division aus der russisch-türkischen Front zurückzuziehen, um die armenische Bedrohung im Rücken zu neutralisieren.

Im März 1915 brach der armenische Aufstand in der Wan-Provinz der Türkei aus. Die armenischen terroristischen Banden eroberten die Stadt Wan, wobei sie 3 000 Türken bestialisch töteten. Das Los von Wan teilte auch die Provinz Bitlis.

Im April 1916 besetzte die russische Armee im Bündnis mit den armenischen Banden, von sich selbst "Aufstandstruppen" genannt, den größten Teil Ostanatoliens - die Provinzen Trabson, Ersurum, Bitlis und andere, infolge dessen etwa eine Million Türken zu Flüchtlingen wurden.

Nach der Besetzung der Wan-Provinz durch armenische Truppen im April 1915 faßte die türkische Regierung den Beschluß über die Umsiedlung der Armenier aus dieser Provinz, um der russischen Armee die Unterstützung durch die armenischen Banden zu entziehen.

Im Jahre 1917 brach in Rußland die Revolution aus. Die russische Armee mit Ausnahme der armenischen Militärtruppen begann Ostanatolien zu verlassen. Gegen April 1918 wurden Ersindshan, Trabson, Ersurum, Kars und Wan befreit. Die Zeit zwischen dem Abzug der russischen Heere und dem Einmarsch der türkischen Armee wurde von den armenischen Militärtruppen für die Massenausrottung der moslemischen Bevölkerung ausgenutzt. Eine Reihe der Provinzen wurden verwüstet. Die russischen Waffen blieben zum größten Teil bei den Armeniern zurück. Unter beliebigen Vorwänden versuchten sie, sie an sich zu bringen oder von den russischen Soldaten spottbillig zu kaufen.

Հրատարակիչ
Երզնկա Մանկ.
Բ. ԿԱՆԱԿՅԱՆ



Journal Armenian
monthly
XXVII Année
Mars 1937
Éditions Ararat
10, rue de la République
Paris

ՆԵՏՐՈՆԱԿԱՆ ՇՐՔԱՆ Ս. Դ. ԿՆՉԱԳԵԱՆ ԿՈՄՍԱՅՈՒԹՅԱՆ

ՍՏԱՆԸ ԳՐԱԳՈՐԷՆ ԼՆՇՆԵՆՆ ԿՈՄՍԱՅՈՒԹՅԱՆ ԶԳՐՔԵՐԻՆ

ՎՃԱՐԱԿ

Ն. 2

Հ Ա Մ Ա

3

Ս Դ Կնչագեան ինչպէս որ արեւելի է ինչ կարեւորութեան պայմաններ արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի և Կնչագեանի շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան

Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան

Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան

Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան
Ս Դ Կնչագեանի արեւմտեան շարքի անդամները կարեւորագոյն ձևով և և և արեւմտեան

ՍՏԱՆԸ ԳՐԱԳՈՐԷՆ ԼՆՇՆԵՆՆ ԿՈՄՍԱՅՈՒԹՅԱՆ
ՎՃԱՐԱԿ

*Sozial-demokratisches Komitee „ Gntschak“, das sich die Befreiung der Armenier in der Türkei als Ziel gestellt hat, **unddas schon mehr als Einviertel Jahr den blutigen Weg begangen hat**, steigt unter dem Einfluß der heutigen politischen Ereignisse vom Taurgebirge und von den armenischen Grenzen ab und wirft sich aufs Schlachtfeld. Es bläst das Kriegs- und der Revolutionshorn, **um die Ottomanen im Blut zu ertränken.***

In diesem riesigen Kampf wo die Existenz der Nation aufs Spiel gesetzt ist, werden das Komitee „Gntschak“, sowie auch die ganze armenische Nation ihre materiellen und geistlichen Kräfte sammeln und mit dem Schwert der Revolution fuchtelnd sich diesem Weltkrieg anschließen.

Der Dreibund und besonders unsere russischen Kampfbrüder werden mit ihren Verbündeten zusammenwirken und all ihre politischen und revolutionären Möglichkeiten auf die Sache des endgültigen Sieges in Armenien, Kilikien, Kaukasien und Aserbeidshan richten.

Also vorwärts, Genossen, an die Arbeit! Wollen wir für jetziges und ewiges Fortleben der Armenier dem uns drohenden Tode einen Todesstoß versetzen!

Paris, 1914. Residenz des sozial-demokratischen Komitees „ Gntschak “.

**Ein gedruckter Aufruf der Gntschakisten
am Anfang des Ersten Weltkrieges.**

Das erste Mal in der Geschichte gründeten die armenischen politischen Führer auf dem von der russischen Armee hinterlassenen Territorium Ostanatoliens einen armenischen Staat (die Republik), wobei sie das Eriwanische Gouvernement Rußlands an ihn anschlossen.

Mit dem Angriff der türkischen Armee begannen die armenischen Truppen nach Transkaukasien zu ziehen, wobei sie alles auf ihrem Wege, sowohl die türkischen als auch die aserbeidshanischen Dörfer und Städte, verwüsteten. Allein in Erzurum wurden 8 000 Türken ermordet. Diese Tatsachen sind dem Buch der US-Wissenschaftler G Mackarty und K. Mackarty (Türken und Armenier, Baku, 1996) entnommen, das ausschließlich aufgrund historischer Urkunden verfaßt ist.

Diese Historiker und Orientalisten schreiben: „*War es das Genozid? Den Handlungen der Ottomanen nach ist es kaum zu glauben, daß es einen Befehl zum Genozid gab. Warum wurde dann kein Genozid an den in Stambul und Izmir lebenden Zehntausenden Armeniern vollführt*“ (S. 68)? Und es folgt weiter: "*In Ostanatolien wurde kein von der türkischen Regierung organisiertes Genozid vollführt*" (ebenda, S. 73). Die Schlußfolgerung vieler Historiker und Forscher ist wie folgt: In den Jahren des Bürgerkrieges wurden aus Ostanatolien, aus der Zone der Kriegshandlungen 6-700 000 Armenier deportiert, von denen etwa die Hälfte umkam. In derselben Zeitperiode aber starben 2,5 Millionen Türken, Kurden und Aserbeidshaner.

Es ist bemerkenswert, daß diese Angaben mit denen des Schreibens P/XP-1918 Pogos Nübars, des Leiters der armenischen Delegation, an den Außenminister Frankreichs übereinstimmen (Siehe: J. Malewil, Armenische Tragödie 1915. Baku, 1990, S. 64).

Die aus Ostanatolien geflohenen Banden der armenischen Nationalisten begannen blutige Greuelthaten auch in Aserbeidshan zu vollführen. Allein im Sengasur-Landkreis Aserbeidshans, der an das Eriwanische Gourvernement grenzte, wurden 115 Dörfer vernichtet, 3 257 Männer, 3 276 Frauen, 2 196 Kinder ermordet (das Zentrale Staatsarchiv Aserbeidshans, ф 970, оп, д. 161, л. 1-9).

Herr Staatspräsident der Französischen Republik! Würden Sie es zur Kenntnis nehmen? 2,5 Millionen Türken wurden 1914-1920 von den Armeniern ermordet und niedergemetzelt! Diese Zahlen sind keine Erfindung, sondern eine allbekannte Tatsache, sie sind in den Forschungen angesehener und unabhängiger ausländischer Historiker festgelegt worden. Aber niemand, weder in Europa noch auf der westlichen Halbkugel, grämt sich um diese Menschenleben, Verluste des türkischen Volkes, niemand beweint sie. Es werden keine "Geldkompensationen" für diese erlittenen Menschenopfer weder von den Armeniern noch von Rußland und vom Westen verlangt. Die europäischen Völker, die die Schrecken des Faschismus erlebt haben, haben ihre Tragödien, vielleicht sogar noch fürchterlichere und dramatischere, hinter sich. Deshalb ist ihre Gleichgültigkeit gegenüber den vergangenen historischen (eben historischen!) Problemen anderer Völker, in diesem Falle des türkischen, zu verstehen.

Aber heute, wo die Armenier Armeniens und des aserbeidshanischen Berg-Karabagh fast eine Bettlerexistenz führen, was der ganzen Welt bekannt ist, unternimmt eine kleine Zahl begüterter, auf europäische und amerikanische Kosten herausgefütterter armenischer Nationalisten aus ihrer Diaspora in der ganzen Welt Versuche, damit die Staatsmänner und Parlamente Dutzender von Ländern der ganzen Welt zusagen: "Menschen, wißt, die Türken vernichteten 1915-1917 absichtlich das armenische Volk!" Letzten Endes ist es darauf gerichtet, den Grund für Widersprüche zwischen den USA und ihrem NATO-Partner, der Türkei, zu schaffen.

Es ist zu wiederholen: All dieses propagandistische Aufsehen verfolgt ein einziges Ziel, der Eroberung aserbeidshanischen Bodens, Berg-Karabaghs, eine gesetzliche Kraft zu verleihen. Es gibt Archivquellen, aus denen unwiderlegbar hervorgeht, daß Berg-Karabagh nie der Boden der Vorfahren von Armeniern gewesen war. Berg-Karabagh war 1593, 1727 und 1747 vom Ottomanenreich erobert worden, wonach für die Bestimmung der zu erhebenden Steuern in diesem Gebiet Volkszählungen durchgeführt worden waren. Diese Urkunden sind in den Archiven der Türkei zu finden und veröffentlicht worden. Auch Rußland hat 1823 eine ausführliche Schilderung der Karabagh-Provinz veröffentlicht. Sowohl in den türkischen als auch in den russischen Urkunden ist von den Armeniern keine Rede.

Alle „Nichtmoslems" werden hier verallgemeinert und als „Christen" bezeichnet. Im Vergleich zu ihnen bildet die moslemische Bevölkerung Berg-Karabaghs die Mehrheit.

III

Die Selbstbenennung "Haikh" bestätigt, daß das Territorium des sogenannten "Türkischen Armenien", des Vorderasiatischen Hochlandes und seine Östlichen, westlichen und südlichen Teile gar nicht die historische Heimat dieses Volkes bilden. Den Orientalisten ist bekannt, daß in vorgeschichtlichen Zeiten (17.-12. Jh. v.u.Z.) in den Berggebieten dieses Territoriums die nomadischen Iranisch sprechenden Vorkurden, in den fruchtbaren Tälern und auf den bewässerten Ebenen aber die Hethiten und Hurriten, d.i. eine Gruppe der Stämme gelebt haben, die im 17. Jh. v.u.Z. einen früheren Staat mit einer Sklavenhalterordnung schufen, der später in eine Reihe kleinerer Fürstentümer zersplittert wurde. Im 9. Jahrhundert v.u.Z. entstand in diesem Territorium das große Wanreich (Urartu) mit der Hauptstadt Tuschna am Ufer des Wansees. Urartu gewann unter den Ländern Vorderasiens eine herrschende Position und existierte bis zum 6. Jh. v.u.Z. Die Urartäer selbst nannten ihr Land "Biajni" (oder „Biaini"). Nach ihrer Sprache waren die Urartäer den Hurriten nah, die noch im 16.-13 Jh. v.u.Z. über ihren Staat Mitanni im Zweistromland verfügten.

Kürzlich sind von den Linguisten und Orientalisten eine große Anzahl der urartäischen Texte (Keilschrift) entziffert worden. Heute ist es eine allgemein bekannte Tatsache, daß die Hurriten und Urartäer urturkische Sprachen, die Dialekte der ural-altaiischen Sprachfamilie gesprochen haben, d.h. daß sie Nachfolger der Stämme aus Asien, genauer gesagt, aus der Altai- und Sibirien-Region sind. Die Gelehrten behaupten, daß keine Beziehung zwischen dem Bau des Hurritisch-Urartäischen einerseits und des Armenischen andererseits vorhanden ist. Das letztere gehört zu der indogermanischen Sprachfamilie, Hurritisch und Urartäisch aber sind wie alle Turksprachen agglutinierend. In ihnen werden die Wörter durch das Anschließen von Suffixen an die Wurzel gebildet. Der Charakter der in der letzten Zeit in Ostanatolien entdeckten Felszeichnungen, die ihrem Stil nach mit denen aus Gobustan in Aserbeidshan und in Sibirien vorhandenen fast identisch sind, zeugt auch von der asiatischen Herkunft der Hurriten-Urartäer und schließt damit die ethnische Verwandtschaft der Haikher-Armenier mit den Hurriten-Urartäern aus.

Laut der Behauptungen der Historiker und belegt durch in Ostanatolien, in Sibirien und im Iran entdeckte archäologische Denkmäler mit Texten in Keilschrift sowie durch altgriechische schriftliche Quellen ist es zu vermuten, daß die Haikh-Stämme, genauer gesagt Vorhaikh-Stämme, im Territorium des Urartureiches, das nichts anderes als ein Konglomerat Dutzender Stämme war, erst im 6. Jh v.u.Z.

nach seinem Zerfall zuerst durch die Ausplünderung von den Persern und später auch durch den Einzug der riesigen Heere der Skythen von der Nordküste des Schwarzen Meeres erschienen sind. Es ist klar, daß diese Vörhaikh-Stämme auf dem Territorium, wo die Stammbevölkerung, die Hurriten und Urartäer, wie oben erwähnt, Vorturkisch, d.i. die Sprachen des ural-altaiischen Sprachzweiges sprach, nicht vom Himmel gefallen waren.

Logisch ist es zu behaupten, daß diese Vorhaikh-Stämme als ein Teil der skythischen Heere an der Vernichtung und Ausplünderung der hochstehenden, aber schon ihrer Lebensfähigkeit verlustig gegangenen und „verfaulten“ Zivilisation der Urartäer teilgenommen haben. Die nomadischen Skythen, die mit Schwert und Flamme das begüterte Wanreich verwüsteten, begaben sich weiter zu ihren wohlriechenden Heimatsteppen auf der Nordküste des Schwarzen Meeres, die für das Nomadentum ungeeigneten Vorhaikh-Stämme aber setzten sich auf dem wohlhabenden, wenn auch verwüsteten Urartu-Boden nieder, der im Jahre 593 v.u.Z. vom aserbeidshanischen Medien-Reich erobert wurde. Wie gesagt, ein heiliger Ort ist nie menschenleer. In jener vorge-schichtlichen Periode war es in der ganzen Welt nicht üblich, in fremden Landen friedlich aufzutauchen. Man „erschien“ ausschließlich zum Rauben, Beute- und Sklavenmachen und ewigen Lebensraum. Was aber das begüterte, blühende Urartureich mit seiner Sklavenhalter-ordnung anbelangt, war es in seiner Blütezeit im 7.-6. Jh. v.u.Z. ein Leckerbissen für jedes vitale Volk. Die Ge-schichte, sowohl die „jüngste“ als auch die „älteste“, kennt dafür zahlreiche Beispiele.

In jenen grauen Zeiten, von etwa dreitausend Jahren, waren Kriege, Angriffe, Ermordungen, Gewalttaten, Plünderungen, Unterjochungen, sämtliche Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten in den Beziehungen zwischen den Menschen, Stämmen und Staaten mehr die Norm als heute. Das ist die Wahrheit, die heute für alle klar ist. Im Orient, in südlichen Ländern, in Asien und im Kaukasus aber, wo die Sonne brennender scheint, wo die Menschen energischer und temperamentvoller sind, tauchten die obenerwähnten Geschehnisse (sie tauchen auch heute auf) in krasser und tragischer Form auf. Es ist klar, daß die vitalen fremden Haikher mit ihrer „xenophoben“ Mentalität, ihrer Grausamkeit und ihrem Erzegoismus für die Stammbevölkerung des Vorderasiatischen Hochlandes und des östlichen Teils von Kleinasien, die neben den Hurriten-Urartäern auch aus den nomadischen und halbnomadischen Iranisch sprechenden Vorkurden bestand, immer ein feindliches Element waren, wie auch ihrerseits die freiheitsliebenden, ungefügigen Bergbewohner-Kurden, Ureinwohner Ostanatoliens, einen negativen Aspekt im Leben und Schicksal der Haikher-Armenier darstellten.

Es ist klar, daß die Urbewohner der Urartu-Region nach dem Zerfall ihres Reiches nicht spurlos verschwinden konnten. Diejenigen, die nicht getötet und als Sklaven weggeführt worden waren, wurden schließlich zu den Vassalen der persischen Könige aus der Achaimeniden-Dynastie (558-330 v.u.Z.), deren Reich

zu dieser Zeit im Nahen und Mittleren Osten und Mittelasien hervortrat. Die Reste der Nachkommen der Hurriten-Urartäer wurden von den einheimischen Kurden und wohl auch von den Haikhern-Armeniern assimiliert.

Das erste Mal wird das Volk Haikh (als „Arminiten“ bezeichnet) in der dreisprachigen Aufschrift des persischen Königs Dareios Hystaspes, auf dem Felsblock Bihustun nicht weit von Hamadan, erwähnt. In dieser Aufschrift in altpersischer Sprache werden die in der Wansee-Region wohnhaften Stämme ("Arminiten") als Tribut-pflichtige des Königs Dareios bezeichnet. In den babylonischen und hellenistischen Teilen dieser Aufschrift entspricht das Wort "Arminiten" dem Wort "Urartaer", woraus es zu schließen ist, daß die Stämme, benannt von den Altpersern "Arminiten", d.h. "Armenier" mit den Persern und sämtlichen urartäischen Stämmen identifiziert worden war.

Nach der Eroberung der schon von den Skythen verwüsteten Gebiete des Urartureiches (593 v.u.Z.) wurde vom altaserbeidshanischen Medien-Reich in der Wansee-Provinz die Statthalterschaft Armini gegründet. Mit der Zeit wurde dieser Teil Ostanatoliens "Armeni", "Armini" oder "Das Große Armenien" genannt.

550-549 v.u.Z., nach der Eroberung des Medien-Reiches von Kyros II., dem Großen, aus dem Geschlecht der Achaimeniden, dem Statthalter dieser Provinz, entstand auf dem Territorium Transkaukasiens und des Vorderasiatischen Hochlandes das Achaimenidenreich. In der Blütezeit dieses Reiches (Ende des 6. Jh. v.u.Z.) dehnte sich seine Herrschaft vom Strom Ind im Osten bis nach Ägypten und zur Ägäis im Westen aus.

334-331 v.u.Z. wurde das Achaimenidenreich von Alexander dem Grossen erobert, und die Statthalterschaft Armini schloß sich an sein Reich an. Nach dem Tode Alexander des Großen 323 v.u.Z. zerfiel sein Reich. Im Jahre 312 v.u.Z. geriet die Macht in Kleinasien, darunter auch in Armeni in die Hand Seleuks, des Heerführers Alexander des Großen. Sein Reich hieß von nun an Seleukidenreich. Der Seleukidenkönig Antiochos III. (223-187 v.u.Z.) ernannte im Jahre 201 v.u.Z. seinen Heerführer Artakias zum Satrapen der Provinz Armeni. Artakias stammte aus Kleinmedien, d.i. aus Südaserbeidshan. Darüber schreibt der armenische Historiker des 5. Jahrhunderts Moses Horenazi selbst. Im Jahre 189 v.u.Z. stand Artakias gegen Antiochos III. auf und proklamierte sich als unabhängiger Herrscher. Artakias gelang es, eine Reihe von Provinzen der Seleukiden zu erobern, solche wie Iberien, das Kaukasische Armenien, Albanien, Atropatena und eine ziemlich große, mehrstämmige Vereinigung zu gründen, die nach seinem Tode zerfiel. Die eroberten Gebiete gingen in den Bestand des Seleukidenreichs über, das im Jahre 64 v.u.Z. von Rom erobert wurde und damit aufhörte zu existieren. Die auf dem Territorium des heutigen Armenien gefundenen Keilschriften in urartäischer Sprache berichten von räuberischen Feldzügen in dieses Gebiet. Daher werden über 40 Benennungen der beraubten Wohnörter erwähnt. Nach diesen Benennungen ist keiner von ihnen von der Armenisch

sprechenden Bevölkerung bewohnt worden, was auch die armenischen Historiker selbst zugeben. Das bedeutet, daß hier eine Türkisch sprechende Bevölkerung, eigentlich die Voraserbeidshaner gelebt haben.

Artakias war ohne Zweifel kein ausschließlicher Anführer der Vorfahren der modernen Haikher-Armenier, wie es manche armenischen Historiker willkürlich und unbewiesen behaupten. Sein Heer, das Eroberungskriege führte, konnte auf dem Territorium Großarmeniens nicht nur aus den aus Ostanatolien - Hajasa und Armini - einberufenen Soldaten bestehen. In diesen Gebieten lebten in jenen fernen Zeiten neben den aus der Balkanhalbinsel übersiedelten Vorfahren der Haikher auch zahlreiche Urvölker - die Vorfahren der Hethiter, Hurriter, Urartäer, Vorkurden und auch die hier in den XIII-VII. Jh. v.u.Z. angekommenen und angesiedelten turksprachigen Stämme wie Kimmerier, Skythen und Saken.

Es gibt geographische und historische Termini solche wie "Der Große Kaukasus", "Der Kleine Kaukasus", "Die Große Horde", "Die Große Sandwüste" u.ä. Viele solcher geographischen Benennungen sind den schriftlichen Quellen und Landkarten der Urvölker entnommen worden. So könnten zum Beispiel, die russischen Historiker bei der Übersetzung aus dem Griechischen statt «Большой Кавказ» (Der Große Kaukasus) «Великий Кавказ» (Der Riesige Kaukasus) schreiben, was auch kein grober Fehler wäre, die Bedeutung aber einigermaßen entstellen würde. Die Wortverbindung «Великая Армения» (Das Riesige Armenien) enthielt am Anfang keinen politischen Sinn, sie war bloß die im Denken der antiken Historiker geprägte Benennung einer geographischen Zone. Richtig wäre, wenn man es aus dem Griechischen als «Большая Армения» (Das Große Armenien) übersetzt hätte. Hier ist zu präzisieren, daß die antiken Griechen (Xenophontus, "Anabasis") das Territorium am Tuschpa-See (Wan) einfach „Territorium“ nannten. Es ist auch bekannt, daß das Territorium des Hethiterreichs am Oberlauf des Euphrat von denselben Griechen "Kleinarmenien" getauft worden war. Es ist selbstverständlich und logisch, daß mit der Zeit einer der in den oben erwähnten Territorien lebenden Stämme bei den anderen Völkerschaften die Benennung „Armenier“ bekam, ähnlich dem, wie Tausende in das Amerika über-siedelten Engländer, Iren, Franzosen, Deutsche, Niederländer und andere Völkerschaften in der ganzen Welt Amerikaner genannt wurden. Was den Grund anbetrifft, warum die Armenier selbst dieses Wort als Ethnonym (Selbstbenennung) nicht angenommen haben und auf den Besitz des Ethnonyms "Haikh" hartnäckig nicht verzichten, ist unserer Meinung nach, die Bestätigung des Nichtvorhandenseins der "blutverwandten", "ureinwohnerischen" Beziehung zwischen dem Volk Haikh und dem Territorium, wohin es einst aus der Balkanhalbinsel eingewandert war und auf einen Teil dessen es heute gewissenlos Ansprüche geltend macht, wobei es die andere Urbevölkerung des Territoriums beengt und vertreibt. Das bestätigt auch das Vorhandensein der hypertrophen Eigenschaft im nationalen Charakter der Haikher, sich unbedingt durch alle Mittel

abzuheben, sich in den Augen anderer Völker perfekter, begabter und klüger darzustellen, sich anderen Nationalitäten entgegenzustellen, was der ganzen Welt schon bekannt ist.

Es ist daran zu erinnern, daß die Republik Armenien bis zum Sturz der UdSSR von seinen Bürgern offiziell "Hajnakan Sovetakan Sozialistakan Anrapetutun", inoffiziell aber "Hajastan" benannt war. Daraus ist zu schließen, daß das Volk selbst, das heute auf dem historisch-ethnischen Boden des aserbeidhanischen Volkes und in den anderen Ländern der Welt wohnhaft sind, das Wort "Armenier" im Sinne der Selbstbenennung **hartnäckig** nicht anerkennt.

Das Volk Haikh hat nie die Mehrzahl der Bevölkerung Ostanatoliens gestellt. Zu der Urbevölkerung des Armenischen Hochlandes und Ostanatoliens sind vor allem die seit Jahrhunderten dort lebenden Stämme solche wie Hethiten, Hurriter, Urartäer, Vorturken und die Iranisch sprechenden Kurden zu zählen. In einem vom Außenministerium Frankreichs veröffentlichten Dokument aus dem Jahre 1987 hieß es: *«Ein gründliches Studium der Verteilung von verschiedenen Stämmen läßt jedoch konstatieren, daß die Armenier in keinem der Wilayete Ostanatoliens die Mehrzahl der Bevölkerung gebildet haben»*. In demselben Dokument sind folgende Zeilen aus dem Briefe Cambons, des französischen Botschafters zu Istanbul, an den Außenminister Frankreichs Ganoto angeführt: *«Es hat keinen Sinn, über ein unabhängiges Armenien nachzudenken. Wenn auch Europa unter irgendwelchen außerordentlichen Bedingungen ein Armenien zu schaffen vorschläge, wäre es kaum möglich, die Grenzen dieses neuen Staates zu weisen»*.

Erich Veigel, Forscher der Geschichte Armeniens und der sogenannten «armenischen Frage», darunter auch der Natur des «armenischen Terrorismus» behauptet in seinem Buch "Un Mythe De La Terreur": *«Im Laufe ihrer ganzen schweren Geschichte haben die armenischen Gemeinden Ostanatoliens aus der Lage der Satrapien oder halbunabhängiger Fürstentümer nie herauskommen können»*¹.

Uns, den Aserbeidshanern, liegt es völlig fern, diese Fakten schadenfroh zu genießen. Es geht ja um das armenische Volk und nicht um die armenischen Nationalextremisten, die durch Lüge und Verfälschung der Geschichte, durch unsinnige nationalistische Ideen das Bewußtsein ihrer einfachen Landsleute vergiftet haben. Sie mißbrauchen die Gereiztheit des Volkes durch die heutige Unordnung und seine Unzufriedenheit mit dem Leben und richten die Energie der Volksmassen nicht auf schöpferische Tätigkeiten, sondern auf die Vernichtung des Lebens und Schicksals von Menschen anderer Nationalitäten und ihrer eigenen Bürger.

¹ Hier und weiter eine Rückübersetzung aus dem Aserbeidshanischen -Übersetzer.

IV

Die geopolitische Lage Ostanatoliens bestimmte das Schicksal der dieses Territorium bewohnenden Stämme und Völker, darunter auch des Volkes der Haikh. Seit grauer Vorzeit gingen durch Kleinasien und Transkaukasien die wichtigsten Handelswege. Und um die Hegemonie in Kleinasien, Transkaukasien, im Vorderasiatischen Hochland, für die östlichen Absatzmärkte wurden besonders seit dem 1. Jahrhundert v.u.Z. endlose Kriege geführt, hauptsächlich zwischen Persien und Rom, sowie Griechenland und später Byzanz. Noch später, im Mittelalter, wurden jahrzehntelang persisch-ottomanische Kriege geführt, infolge deren die Haikher-Armenier aus Kleinasien in andere Länder flohen, um sich vor der Rauberei und Metzerei zu retten.

Nach der Gründung des Byzantinischen Reiches wurde die Lage der seßhaften Bevölkerung Ostanatoliens, darunter auch der Haikher noch schlimmer. Als Ergebnis übersiedelte ein Teil der Haikher in die Nachbarländer, darunter auch in die Gelbiete des heutigen Armenien und Kaukasischen Albaniens, d.i. in die aserbeidshanischen Gebiete von alters her.

Die Abkehr vieler Stämme, darunter auch der armenischen Ostanatoliens vom Heidentum und ihr Bekenntnis zum christlichen Glauben begannen im 4. Jh. auf die Initiative der römischen Kaiser Diokletianus und Konstantins des Großen. Zu jener Zeit hatte schon der allmähliche Übertritt der Haikher, der Untertanen des östlichen Teils des Römischen Reiches, zum Christentum, genauer gesagt, ihre aktive Heranführung zu diesem Glauben durch tatkräftige Prediger stattgefunden, unter denen vor allem Grigory Parsew (Aufklärer), Perser nach seiner Herkunft, zu erwähnen ist. Das Christentum in Form der Theokratie war für die Haikher in den mittelalterlichen Verhältnissen zweifellos günstig, da im Rahmen dieser Zeit gerade die Theokratie, die den politischen und wirtschaftlichen Interessen die größte Bedeutung beimaß, im Stande war, die schwächliche Eigenart der Armenier aufzubewahren. So zeigte die Theokratie eine ungewöhnliche Fähigkeit, diese Eigenart zu beleben, wo die letzte für ewig gestockt zu sein schien.

Das haikhische Volk begann in Gestalt seines Klerus' und mit diesem Klerus aufs engste verbundenen Adels immer mehr nationales Bewußtsein und sozial-politisches Denken zu entwickeln. Als Katalisatoren in diesem Prozeß dienten, obwohl es paradox scheint, eben tragische Ereignisse (Plünderungen und Gewalttaten der Eroberer), die in Ostanatolien vorgingen, wo die großen Nachbarmächte - Rom, Griechenland, Byzanz und Persien-endlose verheerende Kriege um die Hegemonie in dieser Region führten.

Sehr exakt hat zu Anfang des 20. Jh. der berühmte Historiker und Publizist, Forscher der Völkerschaften vom Kaukasus W. L. Welitschko seine Gedanken über das Armenientum geprägt:

«Trotz vieler Erniedrigungen der Armenier durch große und kleine Herrscher anderen Glaubens zieht durch ihre ganze Geschichte ein kaum auffallendes Rinsel der Hoffnung auf das Wiederaufleben des armenischen Volkes und Staates. Und diese Hoffnung schwindet nie. Gewiß träumt davon nicht die Volksmasse, sondern es träumen vorwiegend die Vertreter des Klerus', reichgewordene Kaufleute, Adel und Meliks, die in der Gunst der Schahs und Sultane standen. Es ist höchst typisch, daß diese Hoffnung eben mit der territorialen Erweiterung Rußlands nach Vorderasien wächst».

Der Anfang des Massenabzuges der Haikher-Armenier aus ihren Wohnorten in der Region vom Wansee und vom Armenischen Hochland ist zum 11. Jh. v.u.Z. zu rechnen. Es ist bekannt, daß im 11. Jh. der größte Teil der Armenier auf die Krim und in die anderen russischen Gebiete übersiedelt ist. Diese Auswanderungen trugen einen Ausgangscharakter auf der Suche nach einem „Schlaraffenland“. Sie dauerten unaufhörlich alle folgenden Jahrhunderte hindurch.

Nach und nach siedelten sich die Haikher-Armenier in allen Gebieten des Byzantinischen Reiches mit seiner Sklavenhaltergesellschaft von Smyrna und Konstantinopel im Westen bis zum reichen und fruchtbaren Kilikien im Südwesten vom Wansee an. Die reichen Byzantiner brauchten begabte Handwerker, gescheite und harte Verwalter, Sklavenaufseher, tatkräftige, fachmännische, schreib- und rechenkundige Beamte, die Haushalt und Handel gewinnbringend zu führen verstünden, des Bauwesens kundig waren und das Begonnene zu Ende führen konnten. Die Haikher-Armenier standen den Griechen und Juden in Scharfsinn und Sachlichkeit nicht nach. Später wird der deutsche Reisende Alfred Körte folgendes über die Armenier in seinen «Anatolienskizzen» geschrieben haben: *«Überall rechtfertigt sich das Sprichwort, ein Grieche betrüge zwei Juden und ein Armenier - zwei Griechen»*. Es ist auch bekannt, daß nicht wenig Haikher-Armenier in hohen Posten der kaiserlichen Höfe des Byzantinischen Reiches Dienst leisteten.

So begannen schon im 11. Jh. die Voraussetzungen für die Entstehung des armenischen Handelskapitals und des armenischen Adels in Anatolien.

Tragisch für das Volk Haikh war der Einzug der Horde Timurs und seiner Nachkommen in 14.-15. Jh. Sie erstickten die feudale Klasse Armeniens im Keim und metzelten die christliche Bevölkerung nieder. Wie der berühmte armenische Historiker A. Babachanjan im Jahre 1926 bildhaft darstellt, *„...war Armenien von den mittelasiatischen Nomaden völlig verwüstet und unterjocht. Das Volk selbst zeigt sich danach als keine einheitliche Bevölkerung, es fügt sich in winzigen ethnischen Gruppen in die Masse der mongol-tatarischen Stämme ein“* (Die Große Sowjetenzyklopädie, 1926, Bd. 3, „Armenien“, A. Babachanjan).

Um sich von der mongol-tatarischen Niedermetzelung zu retten, flohen die Armenier auch weiter auf die Krim, nach Polen, Rußland, in die Ukraine. Im Jahre 1374 begannen sich die Armenier in Lwow und Kamenez-Podolsk niederzulassen. Ihre Zahl in diesen Städten nahm jahraus, jahrein zu. Die Armenier erwiesen sich

als gute Vermittler im Handel zwischen dem Westen und dem Osten. Sie waren gewandt, geschickt, gingen schnell der Sache auf den Grund und erlernten alles, was zu verlangen war.

Was aber die sich in Transkaukasien, auf aserbeidshanischem Boden und im Nordkaukasus angesiedelten Armenier anbelangt, haben diese von Anfang an keinen Ruhm und keine Achtung erworben. Schon Ende des 19. Jh. schrieb der bekannteste Forscher der Völkerschaften im Kaukasus W. L. Welitschko über die Armenier folgendes: „*Im Kaukasus stimmen die sozial-ökonomische und die Stammesfrage zueinander: Das Bürgertum besteht ausschließlich aus den Armeniern, die mit den führenden Kreisen dieser Klasse völlig unter einer Decke stecken und für die einheimische Bevölkerung eine kolossale soziale, für die Staatlichkeit aber politische Gefahr sind, wie es am Beispiele einiger Oströiche zu sehen ist, deren Trägheit und Schlampigkeit für das armenische Schmarotzertum freien Raum öffneten*“ (W. L. Welitschko, "Kaukasus - die russische Sache und Stammesfragen, Sankt-Petersburg, 1904).

V

Den Orientalisten, Historikern und Politologen der ganzen Welt ist das Fachwort "die armenische Frage" gut bekannt, dessen Wesen heute ein bißchen vergessen oder mit einer bestimmten Absicht der Vergessenheit preisgegeben worden ist. Es hat den Sinn, ausgehend von den lebenswichtigen Interessen von Millionen Menschen, nicht nur der Bewohner Kaukasiens und Transkaukasiens, sondern auch von allen Bürgern der ehemaligen multinationalen UdSSR, das in der Wortfügung "die armenische Frage" verborgene Wesen zu erläutern.

Auf der internationalen Ebene ist das mit diesem Terminus bestimmte Problem zum ersten Mal im Jahre 1878 von den Russen und Türken in San-Stefano (bei Istanbul), dann auf dem Berliner Kongreß unter Bismarcks Vorsitz nach der vernichtenden Niederlage des Osmanenreiches im Russisch-Türkischen Krieg besprochen worden. Einer der Artikel des vorläufigen San-Stefano-Vertrags lautete: *"Die Türkei verpflichtet sich, Verbesserungen und Reformen örtlicher Bedeutung in den Wilajeten unverzüglich zu verwirklichen, wo Armenier wohnhaft sind, und ihre Sicherheit vor den Moslems und Tscherkesen zu versichern"*.

So sind die Armenier zum ersten Mal in einem internationalen Dokument erwähnt worden. Wie es heißt, ist aller Anfang schwer. Von nun an wurde die weitere Orientierung der türkischen Armenier auf Rußland vorausbestimmt. Es ist zu erwähnen, daß die Niederlage der Türkei an der Balkan-Front und im türkischen Kurdistan während des Krieges 1877-1878 zum Höhepunkt der Balkan-Krise der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts wurde. Auf dem Territorium, wo das Bulgarische Kaiserreich geschaffen worden war, wurde etwa eine halbe Million der friedlichen Türken in einigen Tagen niedergemetzelt.

La Guerre Sainte contre la Turquie

Les Volontaires Arméniens

La guerre avec la Turquie est pour les Arméniens une guerre sainte, on dirait une nouvelle croisade. L'enthousiasme parmi les Arméniens est tel qu'il ne passe pas de jour sans que dans les rues de Kars, d'Alexandropol, d'Eriwan, il n'y ait des manifestations avec des discours contre le séculaire ennemi et oppresseur des chrétiens; il y a tant d'étudiants et d'étudiantes qui s'enfuient de leurs maisons paternelles pour aller rejoindre les corps des volontaires arméniens, que cela prend la forme d'une épidémie.

Récemment, d'une école de commerce, à Alexandropol, sept étudiants de la classe supérieure se sont enfuis pour aller au front; l'un d'eux, un garçon de quinze ans, qu'on avait forcé de revenir,

Ihr armenische Freiwillige!

Der Kampf mit der Türkei ist ein heiliger Krieg für die Armenier, eine Art Kreuzzug. Der Enthusiasmus unter den Armeniern ist so gewachsen, daß kein einziger Tag ohne Manifestationen in Kars, Alexandropol und Eriwan mit den Reden gegen Jahrhunderte alten Feind und Unterjocher der Christlichen verläuft: schon viele Studenten und Studentinnen haben das Elternhaus verlassen, um sich dem Korps der armenischen Freiwilligen anzuschließen, so daß es eine Art der Epidemie wird.

Kürzlich sind aus der Geschäftsschule in Alexandropol sieben Lehrlinge der obersten Klasse weggelaufen, um an die Front zu ziehen. Einen von ihnen, den fünfzehnjährigen Burschen, hat man gezwungen zurückzukehren.

Das war wirklich ein wahrer Völkermord. Wer aber erinnert sich daran, wer grämt sich über diesen Tag? Über eine Million Türkenflüchtlinge überfluteten alle Wilajete des Osmanenreiches, darunter auch die Ostwilajete, d.i. die kurdisch-armenischen. Diese Umstände - der Völkermord der friedlichen balkanischen Türken und deren Verbannung von der Balkan-halbinsel- wurden mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges zum wichtigen Faktor in den weiteren tragischen Ereignissen, die sich 1914-1915, 36 Jahre später, in Ostanatolien abspielten. Damals, im Oktober 1914 begannen die russischen Truppen erfolgreiche Offensiven an der russisch-türkischen Front zusammen mit den regulären 150 000 Mann starken armenischen Einheiten, die mit der Unterstützung der ganzen armenischen Bevölkerung Ostanatoliens auf der russischen Seite kämpften.

Wie bekannt, schaffte der Berliner Kongreß 1878 den oben erwähnten 16. Artikel des San-Stefaner Russisch-Türkischen Vertrags ab, weil dessen Teilnehmer, die Großmächte, feststellten, die Armenier seien in Anatolien nirgendwo in der Mehrzahl und von einer Autonomie der armenischen Nation könne gar keine Rede sein. Die armenische Delegation mit dem ehemaligen Patriarchen, dem türkischen Armenier Khriman an der Spitze, kehrte mit nichts heim.

Diese Umstände dienten als Katalysator der separatistischen Prozesse unter den Armeniern des Osmanenreiches. Gerade von diesem Moment an begannen die aktiven Kampfhandlungen der armenischen nationalistischen Komitees, Zentren und deren Führer für eine Autonomie im Osmanenreich.

Der Historiker W. Gurko-Krjaschin, Enkel des General-Feldmarschalls J. W. Gurko, des prominenten Teilnehmers des Russisch-Türkischen Krieges 1877-1878. schrieb im Jahre 1926 in seinem Aufsatz "Die armenische Frage": *"Die separatistische Bewegung wurde von der insbesondere in Moskau und Tiflis seßhaften Intelligenz unterstützt. In diesen Städten, die in den siebziger Jahren zum Mittelpunkt 'des armenischen Liberalismus' wurden, wurde in gedruckter und gesprochener Form 'der Aufschwung des Nationalselfbewußtseins' und später der kämpferische Nationalismus unter den russischen und türkischen Armeniern gepredigt.*

Das Haupthindernis auf dem Wege der Konsolidierung der osmanischen Haikher-Armenier war nicht die Minderheit der letzteren, sondern auch, daß sie auf dem Territorium der Ostwilajete der Türkei immer und überall die Bevölkerungsminderheit bildeten: das Zahlenverhältnis zu den Türken und Kurden war 1:6. Ende des 19. Jh. wohnten in Ostanatolien insgesamt nicht mehr als 850 000 Haikher-Armenier, drei Millionen Kurden und etwa zwei Millionen eigentliche Türken, überwiegend Flüchtlinge aus Rumelien. Das sind die offiziellen Angaben, über die der russische Generalstab zu Beginn der Kriegshandlungen an der kaukasischen Front 1914 verfügte. Sie fallen mit den Angaben der zahlreichen

Historiker, Forscher der türkisch-armenischen Verhältnisse jener Periode zusammen. Vgl.: J. Malwil, L. Shanet, S. Show, J. Mackarti. K. Mackarti und a.

Es ist zu erwähnen, daß im Russisch-Türkischen Krieg 1877-1878 der armenische General Loris-Melikow über die russischen Truppen in Ostanatolien Kommando führte. Die armenische Bevölkerung der von den russischen Truppen eroberten türkischen Provinzen wie Erzurum, Kars, Ardagan, Bajaset, Basardshik, Sognaly begrüßte entzückt die "brüderliche" Armee Rußlands. In dieser Aktion desertierten viele armenische Soldaten aus der ottomanischen Armee zur russischen Armee und organisierten Pogrome der türkischen Siedlungen. So wurde das von dem armenischen Patriarchen Istanbul's Nerses II. gegebene Versprechen am Anfang des Krieges über die Treue der armenischen Untertanen zur ottomanischen Heimat gebrochen. Es ist auch zu erwähnen, daß sich die Vertreter der armenischen Geistlichkeit am Vorabend des Abschlusses des Pralimiarfriedens in San-Stefano heimlich mit den Russen in Verbindung setzten und mit ihnen in Edirne hinter dem Rücken der Türkei Separatverhandlungen über den Status der armenischen Bevölkerung in Ostanatolien führten. Vom Standpunkt der türkischen Bevölkerung des Ottomanenreiches aus war das in seiner Art ein Dolchstoß in den Rücken, mit welchem dem schon tödlich verwundeten Menschen der Garaus gemacht wurde. Ein treuloser Verrat lag in dem Moment vor, als die Frage "vom Leben und Tod" des Landes gelöst wurde.

Die oben beschriebenen Umstände und die ihnen folgenden Ereignisse (die weiteren Handlungen der armenischen nationalistischen Führer der nationalkämpferischen Parteien "Armenekan", "Gntschak" "Daschnakzutün" und der Aufstand der Armenier in Wan im Juli 1896) waren die Vorboten der im Frühling 1915 ausgebrochenen Tragödie, als die armenischen Kampftruppen fast die ganze moslemische Bevölkerung in Wan vernichteten.

Es ist in Erinnerung zu rufen, daß kurz nach dem Ende des Russisch-Türkischen Krieges 1877-1878 in Ostanatolien auf Befehl Sultan Abdulhamid II. ausschließlich aus den Moslems das reguläre Kavalleriekorps "Hamidijje" geschaffen wurde, das dem möglichen Einbruch der russischen Truppen widerstehen sollte. Aber dann begann das unausbleibliche Kriegsgesetz zu greifen: Blut um Blut. Die Verhältnisse zwischen der türkisch-kurdischen Stammbevölkerung und armenischen Bevölkerung in den Ostwilajeten des Ottomanenreiches, die ohnehin viel zu wünschen übrig ließen, waren am Vorabend des 1. Weltkrieges stark gespannt.

General W. P. Majewski, der russische Generalkonsul in Erzurum (1893-1903), bemerkte in seinen Aufzeichnungen, veröffentlicht im Jahre 1904 in der Sammlung N. N. Schawrows "Neue Drohung der Russen in Transkaukasien": *"Die armenischen Banden erregten Unruhen, Gemetzel, und dann verbargen sie sich. Ihre Waffen dienten ihnen zur Deckung ihres Rückzuges, wobei die waffenlosen Massen der Armenier mit Blut und Eigentum für die Taten ihrer bewaffneten*

Brüder zahlen mußten... Die Tätigkeit der Geheimorganisationen kostete den Armeniern unsagbar viel nutzlos vergossenes Blut, Tränen und materiellen Wohlstand. Und wer kann im voraus sagen, wie viel Übel noch 'patriotische' Organisationen dem armenischen Volk bringen".

Paris

Delegation Nationale
Arménienne
30 Avenue
Paris
Le 31/12/1918

Le Ministre,
 J'ai l'honneur, au nom de la Delegation Nationale Arménienne de soumettre à votre Excellence la déclaration ci-dessous en lui suppliant:

Ces les arméniens, dès le début de la guerre, ont été des belliqueux de facile, comme vous avez bien voulu le reconnaître vous-même, puisque au prix des sacrifices les plus lourds et des souffrances endurées pour leur attachement indéfectible à la cause de l'Entente, ils ont combattu aux côtés des Alliés sur tous les fronts:

En France, par leurs volontaires enrôlés aux premiers jours dans la Légion étrangère, où ils se sont couverts de gloire avec la croix de France;

En Palestine et en Syrie, où les volontaires arméniens, recrutés par la Délégation nationale à la demande même du Gouvernement de la République, ont formé avec la moitié du contingent français et ont pris une grande part à la victoire du Général Allenby, ainsi que ce dernier et l'AMM Chef français l'ont officiellement déclaré;

En Colombie et, sans parler des 120.000 arméniens dans l'armée impériale Russe, plus de 40.000 de leurs volontaires ont contribué à la libération d'une partie des provinces arméniennes et où, avec le commandant de leurs Clans ACHIKIAN et SHARSHENOFF, ils ont secouru de tous les peuples du

— 40 —

Son Excellence
 Monsieur le Ministre
 MINISTRE des Affaires Etrangères
 PARIS.

Veuillez agréer, Monsieur le Ministre, la nouvelle assurance de ma plus haute considération.

Le Président.

Abgalyan

Attention de la lettre adressée au Ministre français des Affaires étrangères par les Délégués Arméniens le 31 décembre 1918, sous le numéro 1000 de la douzième page.

Armenische Nationale Delegation
30. November 1918

K311

Herr Minister,

"Ich habe die Ehre, im Namen der armenischen nationalen Delegation Eurer Exzellenz folgende Deklaration vorzulegen. Dabei möchte ich vorrangig erwähnen, daß die Armenier seit dem Kriegsausbruch kriegsführende Partei waren, wie Ihr das selbst akzeptiert. Sie kämpften an allen Fronten auf der Seite der Alliierten Schulter an Schulter, und durch viele Opfer haben sie ihre unerschütterliche Treue zur Sache der Entente bewiesen:

- Armenische Freiwillige sind in Frankreich mit dem Beginn des Krieges für die Fremdenlegion geworbt worden und haben an der französischen Front ruhmreich gekämpft;

- Die in Palästina und Surien von der nationalen Vertretung ausgehobenen freiwilligen armenischen Truppen haben den meisten Teil des französischen Kontingents gebildet und, wie es sie selbst und französische Kommandeure offiziell erklärt haben, beim Sieg General Allenbys eine große Rolle gespielt;

- Im Kaukasus haben mehr als 40 000 Freiwillige aus dem 150 000 Armeniern in der kaiserlich-russischen Armee unter Führung von Andronik und Nasarbekow die Befreiung eines Teiles der armenischen Gebiete gelangt. Unter vielen Völkern haben nur die Armenier ihre Standhaftigkeit bestehen können.

An den Außenminister

Seine Majestät

Herrn S. Pichon

Paris

Herr Minister,

empfangen Sie bitte nochmals

meine Hochachtung

Präsident Pogos Nubar

VI

Und wie entwickelten sich ab dem Herbst 1814 die Ereignisse in Ostanatolien, an der kaukasischen Front?

Der deutsche Historiker und Orientalist Erich Veigel schreibt in seinem Buch "Der Mythos vom Völkermord": *"Armenische Fanatiker speisten die Gemeinde mit absurden, utopischen und völlig verzerrten Ambitionen auf eine armenische Unabhängigkeit ab. Diese Ambitionen waren unerfüllbar schon deswegen, weil die Armenier niergendwo und niemals im Ottomanenreich in der Mehrheit waren. Die Extremisten wurden frecher, sie terrorisierten sowohl die*

Moslems als auch die Armenier. Und nach dem Ausbruch des 1. Weltkrieges entfesselten sie den Bürgerkrieg".

Aus dem Buch "Die Geschichte des Ottomanenreiches und der modernen Türkei" der amerikanischen Historiker Stanford George Show und E. K. Show, herausgegeben im Jahre 1979 in London, erfahren wir folgendes: *"Die kaukasische Armee Rußlands tritt zum Angriff an und schließt in sich eine große Anzahl armenischer Freiwilliger. Am 14. Mai erreichen sie Wan, sie organisieren unter der Bevölkerung eine Massenmetzelei und richten ein Blutbad an. In Wan wird das armenische Reich unter dem Schutz der Russen ausgerufen. Am 18. Mai 1915 drückt der russische Zar Nikolaus 11. der armenischen Bevölkerung Wans seinen Dank für ihre Treue aus".*

In ihrem Buch schreiben diese Historiker weiter: *"Armenische Revolutionäre strebten nach einem Autonomiegebiet, deshalb blieb ihnen nichts anderes übrig als die armenische Minderheit durch die Vernichtung der Urbevölkerung in die Mehrheit umzuwandeln. Sie griffen immer wieder dazu, wenn ihnen freie Hand gelassen wurde, insbesondere unter dem Schutz der Russen... Nach der Eroberung Erzerums durch die Russen folgte die grausamste Metzelei im Laufe des ganzen Krieges: Mehr als eine Million moslemischer Bauern mußte die Flucht ergreifen. Tausende von ihnen, die mit der sich nach Erzindshan zurückziehenden ottomanischen Armee zu fliehen suchten, wurden ermordet".*

Am 24. April 1915 gab der Innenminister des Ottomanenreiches Talat-Pascha ein Telegramm nach Istanbul auf, in dem geschrieben stand: *"Letzte Aufstände in der Kriegsperiode in Seytun, Bitlis, Sivas und Wan haben nochmals bewiesen, daß armenische Komitees über den Kopf ihrer politischen und revolutionären Organisationen hinweg nach einer unabhängigen Verwaltung innerhalb des Ottomanenreiches streben. Der Beschluß über die Mobilmachung der Armenier in Rußland, gefaßt unverzüglich nach dem Kriegsausbruch, und auf Anregung der Armenier des Ottomanenreiches zum Aufstand gegen das schon geschwächte Reich sind nichts anderes als Verrat, welcher die Existenz und Zukunft unseres Landes bedroht".*

Noch ein überzeugendes Dokument aus dem Archiv des Außenamtes Frankreichs, das von den Anstiftern des Bürgerkrieges mit 2,5 Millionen Opfern unter den Kurden und Türken im Ottomanenreich eindeutig zeugt:

"Herr Minister!", schreibt Pogos Nubar, Leiter der armenischen Delegation auf der Friedenskonferenz in Paris im Januar 1919 an den Außenminister Frankreichs Stephen Pichon, *"Ich habe die Ehre, im Namen der armenischen nationalen Delegation Eurer Exzellenz folgende Deklaration vorzulegen. Dabei möchte ich vorrangig erwähnen, daß die Armenier seit dem Kriegsausbruch kriegsführende Partei waren, wie Ihr das selbst akzeptiert. Sie kämpften an allen Fronten auf der Seite der Alliierten Schulter an Schulter, und durch viele Opfer*

haben sie ihre unerschütterliche Treue zur Sache der Entente bewiesen", und weiter in demselben Geiste.

Erich Veigel stellt in seinem Buch "Der Mythos vom Völkermord" die Folge des armenisch-ottomanischen Bürgerkrieges fest: *"Das sind die historischen Tatsachen. Zahllose unschuldige Opfer, darunter auch Frauen, Kinder, Alte kamen im Kriege ums Leben, nicht wegen der Ottomanen, sondern ausschließlich wegen der armenischen Führer. Sie haben ihre Landsleute in die schon verlorene Schlacht gestoßen".*

Unstrittige Tatsache: Auf die Idee der Deportation der armenischen Bevölkerung aus den Kriegszonen ist die ottomanische Regierung erst nach dem Waner Massaker eingegangen. Die Deportation war ein erzwungener Akt.

Die Kampfhandlungen in Anatolien 1914-1920 verliefen solcher Art, daß Tausende armenische Familien vor der Deportation in die südlichen Gebiete des Reiches, nach Transkaukasien oder in die georgischen Gebiete zu fliehen begannen. Sie erreichten Baku, Derbent, Suchumi, Sotschi, Tuapse, Armawir, das heutige Krasnodar, Stawropol und Rostow am Don.

Der oben genannte Pogos Nubar informierte offiziell die Regierung Frankreichs, daß die totale Zahl der deportierten Armenier 6-700 000 betrug und daß 1916-1918 250 000 Armenier aus der Türkei in den Kaukasus, 40 000 nach Persien, 80 000 nach Syrien und Palästina, 20 000 nach Mossul und Bagdad ausgewandert waren (insgesamt 390 000), und fügt hinzu: *"Was die anderen Deportierten bei den Unruhen anbelangt, haben wir keine Angaben darüber".*

Wie wir sehen, werden heute die Angaben über die „gefallenen“ Armenier vor etwa hundert Jahren im Bürgerkrieg in Anatolien sehr einfach ermittelt: Sie wurden aus den Fingern der nationalistisch gestimmten armenischen Führer gesogen. Erich Veigel bemerkt mit Ironie: *"Als Ergebnis bin ich zur Schlußfolgerung gekommen, daß die Bestätigung der Gewalttaten gegen die Armenier bedingt ist. Aber die Gerüchte über sie wachsen direkt proportional mit der Strecke an, welche die Quellen von der Türkei abgrenzt".*

VII

Die armenischen Aktivistenführer, geistige Nachfolger der Funktionäre von "Armenakan", "Gntschak" und "Daschnakzutün", trüben heute das Wasser in den Parlamenten der europäischen Länder und der Neuen Welt, schreien durch die Massenmedien über das Genozid von 1915, indem sie ein einziges Ziel verfolgen. Und dieses Ziel ist, die Stimme der Wahrheit zu erwürgen, die Wahrheit selbst vor den Völkern zu verbergen, die darin besteht, daß gerade die nationalistischen armenischen Führer selbst an dem Unglück des armenischen Volkes schuldig sind, daß sie, die Extremisten und Führer von "Armenakan", "Gntschak" und "Daschnakzutün", ihre Landsleute unter Messer, Säbel und Kugeln gestellt, sie zu

Verbannung, Hunger, Krankheiten (Typhus, Dysenterie, Cholera) und weiteren schweren Plagen verdammt haben. All dieses geschah bei der Massendeportation der Armenier aus den Gebieten der Kriegshandlungen in die südlichen Provinzen des Osmanenreiches im Sommer und Winter 1915 nach dem Hochverrat, nach einer Reihe von Rebellionen und Aufständen der Armenier im Hinterland der osmanischen Truppen in Seytun, Bitlis, Sivas, Wan und anderen Städten Anatoliens, wo nach der Verkündung der "Armenischen Wanrepublik" im Frühling 1915 die türkische Bevölkerung bis auf eine Person von den armenischen Gefechtern niedergemetzelt wurde.

Die bewaffneten Aufstände der Armenier und die Gegenhandlungen der Türken und Kurden zu dieser Zeit verursachten Haß und Mißtrauen zwischen Kurden und Türken einerseits und den Armeniern andererseits. Die Umsiedlung der Armenier aus Anatolien in den Süden infolge der Kriegshandlungen wurde unvermeidlich und es kam vor, daß sie durch die Ortschaften führte, deren Bevölkerung durch den Verrat und die Brutalität der Armenier im Verhalten gegen die Türken und Kurden erbost und beleidigt war.

Die nationalistischen Führer, welche die Kampftruppen der Armenier in Anatolien aus dem Auslande kommandierten, hatten in der Tat sowohl ihre türkischen Stammesgenossen als auch die Armenier, das gemeine Volk und die privilegierten Klassen solche wie Beamte, Kaufleute, Intelligenz verraten. Zuerst vergifteten sie ihre Seelen durch die noch in den Jahren 1882-1895 im Osmanenreich und in Transkaukasien begonnene nationalistische Propaganda und durch Pläne bezüglich der armenischen Unabhängigkeit, dann brachten sie sie ihrem ernationalistischen Egoismus, Abenteuergeist, nationalen Hochmut und der Überheblichkeit zum Opfer. Wer sind die denn, diese faulen Osmanen, sagten sie. Europa, Rußland werden uns helfen! Die Daschnakisten in England, Frankreich, Rußland, Tiflis strebten unaufhaltsam der Macht in dem durch ihre Einbildung geschaffenen hypothetischen "Großarmenien" zu, nachdem sie der Ansicht waren, daß dieser todkranke Mensch, d.i. das gleichzeitig an fünf Fronten Krieg führende Osmanenreich, den Geist aufgab.

Eine ähnliche Situation hat sich heute in dem von den Armeniern annektierten aserbeidshanischen Berg-Karabagh gebildet, das von den armenischen Nationalisten zum ökonomischen Vegetieren verdammt ist. Das Wohlergehen der armenischen Einwohner ist hier den nationalen aggressiven Ambitionen der Führer der unabhängigen Republik Armenien zum Opfer gebracht worden. Die Karabagh-Armenier - Frauen, Kinder und Alte -sind Geiseln der verbrecherischen Pläne der Extremisten, die von einem "Großarmenien" träumen. Sie sind ihr Opfer wie eben jene Hunderttausende aserbeidshanischen Armenier, die bis vor kurzem mit Recht Baku, Gendsche, Sumgait, Schemkir, Agdam, Chanlar, Scharur, Gebele, Ismailli, Scheki, Schamachy, Jewlach, Barda, Kürdemir und andere Städte und Bezirke Aserbeidshans für ihre Heimat hielten, wo sie noch unlängst in Wohlstand lebten

und nach ihrer Zahl eine bedeutende Diaspora bildeten, bis man sie mit dem aserbeidshanischen Volk entzweite und zwei befreundete Nationen zu Todfeinden machte.

VIII

Es gibt noch einen wichtigen, wenn auch der Weltöffentlichkeit verheimlichten Aspekt der armenischen nationalistischen Propaganda über die Ereignisse von in 100 Jahren. Das ist das Geschäft, genauer gesagt, das Geld, das auf die persönlichen Kontos der "Helfer" bei der armenischen Frage fließt. Nehmen wir an, daß noch dutzende europäische Länder unter dem Druck des "landsmannschaftlichen" armenischen Geldes, unter dem Druck der hartnäckigen armenischen Lobbyisten in den Parlamenten die Tatsache des Völkermordes an den Armeniern 1915 im Osmanenreich anerkennen, der praktisch nicht geschehen war. Wir sind gezwungen, nochmals zu wiederholen: Seit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges kämpften im Hinterland der türkischen Truppen zahlreiche ausgebildete armenische Militante, die sogenannten rebellischen, "freiwilligen" armenischen Truppen, einschließlich Tausender bewaffneter armenischer Deserteure aus der ottomanischen Armee sowie bis 150 000 Mann starke armenische reguläre Truppen als Bestandteil der russischen Armee, die in drei Monaten fast bis Erzurum vorgerückt war. All diese bewaffneten Armenier richteten Blutbäder an, rotteten schonungslos die türkische Bevölkerung Ostanatioliens aus, um den Platz für das künftige "Großarmenien" zu räumen. Es waren insgesamt etwa zweieinhalb Millionen Türken und Kurden, hauptsächlich Frauen, Kinder und Alte, weil die Männer mobilisiert und bei der Armee an den Fronten waren.

Nehmen wir an, daß die Erben der damals umgekommenen Armenier einmal gegen die heutige Türkei Milliarden-Klagen anstrengen werden. Unsinn natürlich, aber es wäre trotzdem möglich. Klar, daß die Türkei, die als Angeklagte in ein solches Gerichtsverfahren verwickelt werden würde, all ihre Kräfte wird einsetzen müssen, um der ganzen Welt nochmals zu beweisen, daß die Türken des Ottomanischen Kaiserreiches durch ihre Landsleute, die Armenier, und durch deren Verrat in den Jahren 1914-1920 unermeßlich mehr gelitten haben. Es gibt genug glaubwürdige Dokumente und Tatsachen für die Entlarvung des Mythos' über den "Völkermord" an den Armeniern. Die armenischen Führer wissen darüber Bescheid, doch ist heute jeder Lärm, jeder Rummel um die sogenannte "armenisch-türkische Frage" für ihre Geschäfte von Nutzen. Die armenischen Nationalisten "widerlegen" die türkischen Argumente, erfinden eigene falsche Gegenbeweise und haben dadurch die Möglichkeit, auch weiterhin im Trüben zu fischen und in den Diasporas und Landsmannschaften aus den Taschen der betrogenen Stammesgenossen "goldene Fische" herauszuholen.

Die armenischen nationalistischen Führer werden durch viele armenische Zentren, Komitees, Vereine, Gesellschaften der in die ganze Welt verstreuten Armenier unverschämt betrogen, d.h. das von den Armeniern sauer verdiente Geld in die Taschen der "Kämpfer für die armenische Frage" gepumpt, indem sie ihnen irrealen Ideen über die Möglichkeit der Bestrafung der "bösen Türken" und für die Schaffung des "Großarmeniens vom Meer bis Meer und Woronesh" einflößen, sie mit Aufrufen zur "heiligen Rache" reizen und in den Seelen ihrer Landsleute nostalgische Saiten zum Klingen bringen.

In Bekräftigung des oben gesagten berufen wir uns auf die Äußerung J. K. Kanadeews, des bekannten Ethnographen, Politologen und der Persönlichkeit des öffentlichen Lebens des vergangenen Jahrhunderts, der die "armenische Frage" untersucht hat. In seinem Buch "Abriß des transkaukasischen Lebens", erschienen 1902 in Sankt Petersburg, schrieb er: *"Die armenischen Agitatoren mit wenigen Ausnahmen, mehr als andere, sind sich der Haltlosigkeit ihres Programms bewußt und glauben an ihre Sache nicht, aber arbeiten in dieser Richtung, weil solch eine Tätigkeit ihnen die Mittel zur Existenz schafft. Sie bekommen Geld aus dem Armenischen Komitee in London, und vor allem ziehen sie es durch Drohungen und Erpressungen aus den Taschen gutgläubiger Kaufleute, angeblich für die armenische Bewegung"*. So war es vor hundert Jahren, so es ist auch heute.

IX

Was sollen sich Millionen einfacher Armenier, sowie armenische Bankiers, Handelsleute, Großindustrielle in Frankreich, England, Deutschland, in den USA, in den Staaten Lateinamerikas und in anderen Ländern der Welt fest aneignen, die ihr sauer verdientes Geld (unter Drohungen oder freiwillig) angeblich der "leidgeprüften" Heimat, für die „heilige Sache“ der Schaffung „Großarmeniens“ abgeben? Alle diese betrogenen Armenier sollten sich über folgendes klar werden: Den armenischen Hauptaktivisten, den Kassierern und Nutznießern des armenischen Geldes, ist völlig klar, daß es 1915 kein Genozid an den Armeniern im Ottomanreich gab. Im Gegenteil, es gab einen Verrat, einen tragischen Bürgerkrieg, entfesselt von den Daschnak-Anführern im Hinterland der in den letzten Zügen liegenden Türkei, einen Krieg, der hinsichtlich der Opfer mit dem Ergebnis 1:6 zu deren Gunsten beendete, einen Krieg, der zehntausende ihrer armenischen Landsleute ums Leben brachte. Ihnen, diesen armenischen Autoritäten, ist auch bekannt, daß weder die Türken noch die Aserbeidshaner in Zukunft auch nur einen Fußbreit Land den erivanischen Daschnak-Anführern abtreten werden. Das ist, wie es jetzt heißt, eindeutig. Aber vorläufig gestatten die werktätigen Armenier im Westen und in Rußland sich ausplündern zu lassen. Die listigen Macher der Politik werden ihre national-patriotischen Gefühle ausnutzen,

ihre Seelen mit dem Mythos über das Genozid und mit dem Märchen über Großarmenien aufreizen, d.h. sie werden weiter ihr Geschäft treiben.

Die Tragik dieser Situation besteht auch darin, daß keine armenische Familie, die heute aus der armenischen Republik nach Westen geht, wieder zu dem halb Bettlerischen, erniedrigenden Leben zurückkehren wird, das heute die erivanischen und ausländischen „national-patriotischen“ Führer für ihre Mitbürger geschaffen haben. Diese letzteren erfüllen ihre Funktion im nach seinem Maßstabe kolossalen armenischen internationalen Geschäftsschwindel. Ihre Rolle ist, den Rest der erivanischen Armenier und der aus Berg-Karabagh als Geisel zu halten, denn im Falle, daß sich diese transkaukasischen Armenier, dazu zwei Millionen aus den GUS-Ländern auf der Suche nach einem normalem Leben in die Länder der Welt zerstreuen, könnten die Quellen ihres einträglichen Geschäftes erschüttert werden.

Es gibt noch einen Grund, warum die armenischen national-politischen Autoritäten, ihre Lobbyisten in den europäischen Parlamenten und in den von ihnen angeworbenen Massenmedien anläßlich des mythischen Genozids der Armenier im Jahre 1915 Krach schlagen und ihn weiter entwickeln. Unerbittlich kommt die Zeit, wo die armenischen Okkupanten aus den von ihnen eroberten Gebieten Aserbeidshans wie Agdam, Kelbedsher, Latschyn, Fisuli, Gubatly, Dshebrail, Sengilan und aus Berg-Karabagh abziehen. Wir haben oben „aus den Gebieten Aserbeidshans“ geschrieben. Und wiederum eine tragische Einzelheit: Ja, diese Regionen sind in Aserbeidshan, sie sind auf der Landkarte fixiert. Aber dort gibt es heute keinen einzigen Aserbeidshaner, keinen einzigen Kurden. Es gibt sogar keine einzige slawische Familie. Alle Einwohner dieser Bezirke, und sie waren Hunderttausende, sind entweder von den armenischen Terroristen und Militanten vernichtet, oder sie sind aus ihren Häusern in die anderen Bezirke der Republik vertrieben worden, und die am Leben gebliebenen Frauen, Kinder, Alten, Invaliden hausen schon seit vielen Jahren in den Zeltstädten, Personen- und Güterwagen, in den ehemaligen Erholungsheimen, Sanatorien, Ferienheimen u.s.w., d.h. unter unerträglichen Lebensbedingungen. Die Menschen haben seit Jahren keine Arbeit, keine Mittel zur Existenz, keine medizinische Betreuung. Mit Mühe und Not kommen sie mit bescheidenen Staatsunterstützungen aus, ihre Kinder besuchen keine Schulen, d.h. sie haben keine normale Kindheit. Es gibt über eine Million aserbeidshanische Flüchtlinge! Und an all dem trägt Armenien Schuld, das stets seine uralte Kultur und Zivilisation und seine siebzehnhundertjährige Zugehörigkeit zum Christentum betont.

In den okkupierten Bezirken Aserbeidshans, in Tausenden jemals besiedelten Ortschaften sind nicht einmal die Häuser erhalten geblieben. Alles ist zerstört, niedergerissen, ausgeplündert. Im wahrsten Sinne des Wortes alles! Sogar Balken, Ständer, Dachstühle, Fensterrahmen, Türen, Tore, Zaunbretter sind nach Armenien geschleppt worden. Ein totaler Vandalismus, den die Geschichte bis jetzt

nicht kannte, und dabei auf einem riesigen Territorium! Eine tote Zone. Das am Ende des 20. Jahrhunderts von den Armeniern erschaffene transkaukasische Tschernobyl. Außerdem ist auf dem Territorium des Kafanischen Bezirks neben dem aserbeidshanischen Territorium ein Abladeplatz, ein "Friedhof" für die Abfälle des Atomkraftwerkes errichtet worden. In besetzten Bezirken hauen die armenischen Terroristen räuberisch die Jahr-hunderte alte Bäume, Platanen aus dem Basutschaj-Schutzgebiet ab, züchten Betäubungspflanzen. Durch die Verwendung von Molybdänvorkommen im Bezirk Gubatly verschmutzen die armenischen Terroristen die Umwelt mit radioaktiven Abfällen, die durch Araks und Kura in das Kaspische Meer einfließen und diesem unikalen Wasserreservoir, seiner Tierwelt, insbesondere den Stören irreparablen Schaden zufügen.

Und Europa schweigt dabei!

Um sich präzise vorzustellen, was die armenischen bewaffneten Truppen vor hundert Jahren in dem in den letzten Zügen liegenden Osmanenreich im Rücken ihres kämpfenden Heimatlandes und an seinen Fronten angetan haben, genügt es, den Stil und die Tricks ihrer Nachkommen, der gegenwärtigen armenischen Terroristen, die heute scheußliche Greuelthaten und Willkür auf aserbeidshanischen Boden anstiften, zu betrachten. Da gerade die armenischen nationalistischen Führer die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit von ihren heutigen Taten ablenken wollen, lügen sie so frech. Seit vielen Jahren verfälschen sie unverschämt das Wesen der historischen Ereignisse und versuchen mit aller Kraft den Moment ihres Abzuges aus den annektierten aserbeidshanischen Territorien in die Länge zu ziehen, damit die ganze Welt nicht die Wahrheit über das erfundene Genozid an den Armeniern im letzten Jahrhundert im Osmanenreich, sondern die durch bestellte Zeitungsartikel und fabrizierte Unterlagen angebotenen Erfindungen der Armenier vor Augen geführt behaut, damit die Menschheit nicht sieht, wozu die armenischen Barbaren fähig sind, damit sie den Stil des armenischen Nationalbanditentums, der gewiß nichts Gemeinsames mit den wahren Interessen, Problemen und Leiden der einfachen Werktätigen der Armenischen Republik hat, nicht näher kennenlernt.

Verwüsten, ausrauben, die Menschen niedermetzeln, sogar die Siedlungen dem Boden gleichmachen und dabei Baumaterialien von den Wohnstätten fortschleppen - und das alles auf aserbeidshanischem Territorium! Stünden heute die wilden Krieger Timurs aus ihren Gräbern auf, so könnten sie sich von ihren gegenwärtigen Nachfolgern in Gestalt der armenischen Terroristen eine Scheibe zum Thema Raub und Banditentum abschneiden.

So fahren die armenischen nationalistischen Führer zynisch und eigensinnig fort, das armenische Volk zu einem fieberhaften Plan für die Wiedererrichtung eines mythenhaften "Großarmeniens" auf Kosten der Ostwilajete der Türkei, der Böden der Aserbeidshanischen Republik und der südlichen Regionen Georgiens

anzureizen und ihre Fieberpolitik nach der Bildung eines historisch nie vorhanden gewesenen "Großarmenien" zu betreiben.

Die armenischen Milizen realisierten ihre aggressiven Absichten und annektierten nicht nur Berg-Karabagh, sondern auch die daran grenzenden sieben Regionen Aserbeidshans. Es ist nochmals zu wiederholen, daß als Ergebnis das breite Territorium unserer Republik unter das Joch der armenischen Okkupanten geriet.

Das Problem der friedlichen Lösung des Berg-Karabagh-Konflikts ist zur Zeit der OSZE auferlegt. Die Vertreter der dieser Organisation angehörenden Staaten erkennen das von den Armeniern besetzte Territorium der Aserbeidshanischen Republik als ihren unbantastbaren Teil an. In der Praxis aber tun die Repräsentanten dieser internationalen Institution keinen Schritt weiter, sie treffen keine objektive und gerechte Entscheidung.

Eine solche Situation wird gewiß zur baldigen und friedlichen Lösung des armenisch-aserbeidshanischen Konflikts auf keine Weise beitragen. Schließlich wird Aserbeidshan nach der Ausschöpfung aller Mittel der friedlichen Lösung des Problems gezwungen sein, zu entschiedenen Handlungen zu übergehen und zwecks der Erhaltung der territorialen Integrität die von den armenischen Nationalterroristen okkupierten Gelände zu befreien.

Wer hat einen ständigen Spannungsherd unter dem „Bauch“ Rußlands nötig?! Braucht jemand noch einen „moslemisch-christlichen“ Brand im Kaukasus?! Ist es nicht die höchste Zeit darüber nachzudenken?



**Truppen des Innenministeriums der Ud.SSR,
die auf den Straßen Bakus das Blutbad verrichtet haben. Januar 1990.**



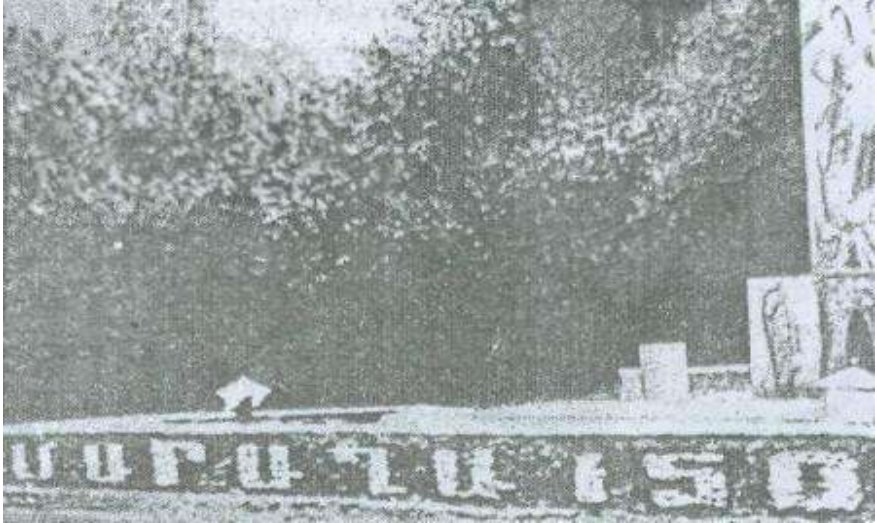
Opfergefallene in den Januar-Ereignissen. 1990.



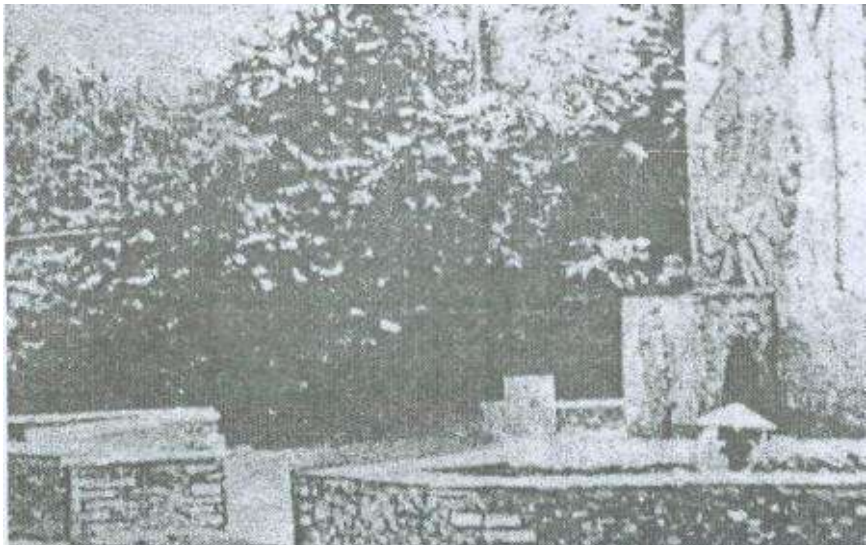
Leichenbegängnis der im Resultate des Einzuges der Truppen des Innenministeriums der Ud.SSR am 20. Janur in Baku gefallenen Bürger Aserbeidshans.



Panzerwagen und die von ihnen überfahrenen Personenwagen auf den Straßen Bakus nach dem Massaker am 20. Januar 1990.



Mahnmal zu Ehren der 150. Jahreswende der Umsiedlung der Armenier im Jahre 1828 aus dem Iran nach Aserbeidshan (Dorf Maraga, 1978).



Dasselbe aber schon zerstörte Mahnmal (1991).



Aus Armenien vertriebene aserbeidshanische Flüchtlinge. November 1988.



Aus Armenien vertriebene Aserbeidshaner. November 1988.



Zeltlager für Vertriebene und Flüchtlinge aus den von den armenischen Agressoren besetzten Regionen Karabaghs.



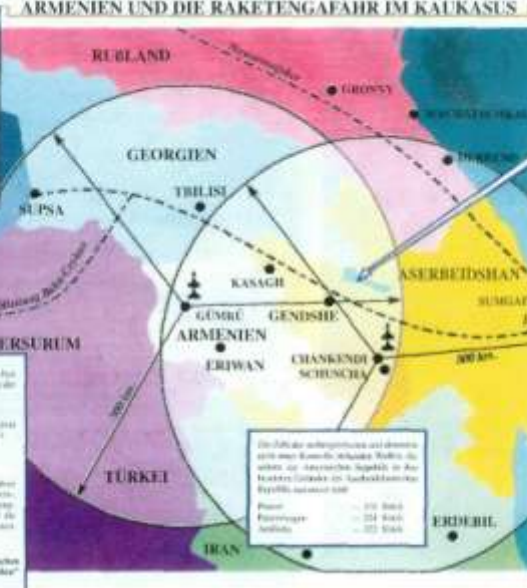


**Besuch Dshalal Aijews, Akademikers und Parlamentsabgeordneten,
bei den Flüchtlingen.**

ARMENIEN UND DIE RAKETENGAFAHR IM KAVKASUS

Am 1. Juni 1993 ist eine Gruppe von ca. 1000 Soldaten in Richtung Armenien auf dem Weg. Die Gruppe ist von der Türkei aus in Richtung Armenien unterwegs. Die Gruppe ist von der Türkei aus in Richtung Armenien unterwegs.

Die Karte zeigt die Lage der Hauptstädte der Länder im Kaukasus. Die Städte sind: ERSURUM, SUPSA, TIFLISI, KANAKH, GÜMRÜ, GENDSHI, ERIVAN, CHANKENDI, SCHUNCHA, BAKU, SUMGAYIT, GÜRSY, YEVLAHA, DZARBULINDZ, KAPADOKIES MEER, KASPIEN MEER, ERZBEIT, IRAN, TÜRKEI, GEORGIEN, ARMENIEN, ASERBEIDSHAN, RUSLAND.



Die Karte zeigt die Lage der Hauptstädte der Länder im Kaukasus. Die Städte sind: ERSURUM, SUPSA, TIFLISI, KANAKH, GÜMRÜ, GENDSHI, ERIVAN, CHANKENDI, SCHUNCHA, BAKU, SUMGAYIT, GÜRSY, YEVLAHA, DZARBULINDZ, KAPADOKIES MEER, KASPIEN MEER, ERZBEIT, IRAN, TÜRKEI, GEORGIEN, ARMENIEN, ASERBEIDSHAN, RUSLAND.

Die Karte zeigt die Lage der Hauptstädte der Länder im Kaukasus. Die Städte sind: ERSURUM, SUPSA, TIFLISI, KANAKH, GÜMRÜ, GENDSHI, ERIVAN, CHANKENDI, SCHUNCHA, BAKU, SUMGAYIT, GÜRSY, YEVLAHA, DZARBULINDZ, KAPADOKIES MEER, KASPIEN MEER, ERZBEIT, IRAN, TÜRKEI, GEORGIEN, ARMENIEN, ASERBEIDSHAN, RUSLAND.

A SERBEIDSHAN

Die Karte zeigt die Lage der Hauptstädte der Länder im Kaukasus. Die Städte sind: ERSURUM, SUPSA, TIFLISI, KANAKH, GÜMRÜ, GENDSHI, ERIVAN, CHANKENDI, SCHUNCHA, BAKU, SUMGAYIT, GÜRSY, YEVLAHA, DZARBULINDZ, KAPADOKIES MEER, KASPIEN MEER, ERZBEIT, IRAN, TÜRKEI, GEORGIEN, ARMENIEN, ASERBEIDSHAN, RUSLAND.



Die Karte zeigt die Lage der Hauptstädte der Länder im Kaukasus. Die Städte sind: ERSURUM, SUPSA, TIFLISI, KANAKH, GÜMRÜ, GENDSHI, ERIVAN, CHANKENDI, SCHUNCHA, BAKU, SUMGAYIT, GÜRSY, YEVLAHA, DZARBULINDZ, KAPADOKIES MEER, KASPIEN MEER, ERZBEIT, IRAN, TÜRKEI, GEORGIEN, ARMENIEN, ASERBEIDSHAN, RUSLAND.

Die Karte zeigt die Lage der Hauptstädte der Länder im Kaukasus. Die Städte sind: ERSURUM, SUPSA, TIFLISI, KANAKH, GÜMRÜ, GENDSHI, ERIVAN, CHANKENDI, SCHUNCHA, BAKU, SUMGAYIT, GÜRSY, YEVLAHA, DZARBULINDZ, KAPADOKIES MEER, KASPIEN MEER, ERZBEIT, IRAN, TÜRKEI, GEORGIEN, ARMENIEN, ASERBEIDSHAN, RUSLAND.

Die Karte zeigt die Lage der Hauptstädte der Länder im Kaukasus. Die Städte sind: ERSURUM, SUPSA, TIFLISI, KANAKH, GÜMRÜ, GENDSHI, ERIVAN, CHANKENDI, SCHUNCHA, BAKU, SUMGAYIT, GÜRSY, YEVLAHA, DZARBULINDZ, KAPADOKIES MEER, KASPIEN MEER, ERZBEIT, IRAN, TÜRKEI, GEORGIEN, ARMENIEN, ASERBEIDSHAN, RUSLAND.



Parlamentsabgeordneter Dshaial Alijew bei den Flüchtlingen.



Flüchtlinge aus den von den Aggressoren Armeniens eroberten Regionen Karabaghs.





Aus Armenien vertriebene aserbeidshanische Flüchtlinge. November 1988.



Spuren von den glühenden Eisenstangen am Leibe einer Frau durch Folterung von den armenischen Extremisten.



Aserbeidshanische Flüchtlinge aus dem von Armenien okkupierten Bergkarabagh. 1992.



Von den armenischen Barbaren und vom 336. Regiment der Sowjetarmee vollbrachtes Chodshaly-Genozid. 26. Februar 1992.



Von den armenischen Barbaren und vom 336. Regiment der Sowjetarmee vollbrachtes Chodshaly-Genozid. 26. Februar 1992.



**Während der Chodshaly-Tragödie durch ein Wunder am Leben gebliebene Kinder. 26.
Februar 1992**



Opfer des Chodshly-Genozids. 26. Februar



Opfer der Chodshly-Tragödie. 26. Februar 1992.



Der von den armenischen Terroristen gesprengter Bus Tbilisi-Agdam und einer von seinen Opfern. August 1990.



Durch den Terrorakt der Armenier im Bus Tbilisi-Agdam verletzte Aserbeidshaner. August 1990.



**Von den armenischen Terroristen gesprengter
Schnellzug Baku-Moskau. 3. Juni 1991.**



**Durch den Terrorakt der Armenier im Bus Tbilisi-Agdam verletzte
Aserbeidshaner. August 1990.**



**Von den armenischen Terroristen gesprengter Schnellzug
Baku-Moskau. 3. Juni 1991.**



Von den armenischen Terroristen gesprengte Fähre „Sowjetskaja Kalmikija“ und Opfergefallene durch diesen bestialischen Akt. 9. Januar 1992.



Bruchstücke des von den armenischen Terroristen erschossenen Hubschraubers und verstümmelte Opfer der Tragödie. Schuscha, 4. Februar 1992.



Tragödie im von den armenischen Terroristen gesprengten Bus Baku-Jewlach.

Ohne schriftliche Genehmigung der Autoren darf kein Abriß aus dem Buch in andere Sprachen übersetzt, veröffentlicht oder in einer beliebigen Form (elektronisch, Fotopien, Informationsübergabe) verwendet werden.

Alle Rechte vorbehalten bei den Autoren

Aliyev Dshalal Alirza oglu und Budagow Budag Abdulla oglu

Bestellnng 3893. Auflage 2000

Gedruckt fon dem "Aserbeidshan" Verlag
370073 Baku, Metbuat straÙe, 529 stadtviertel